

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1925**

23.5.1925 (No. 141)

# Badischer Beobachter

Erscheint einmal wöchentlich, auch Sonntags (als Morgenblatt). Beilagen: „Blätter für den Familienleser“, „Kunst und Wissen“, „Fragen und Antworten“ und „Stern und Blumen“. Schluß der Anzeigenannahme: nachm. halb 6 Uhr. — Druckerei: Beobachter. — Postfachkonto Amt Karlsruhe 4844. Fernspr.: Geschäftsstelle 6235, Redaktion 6236. — In Fällen von höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Bezugspreis: monatlich durch Träger Mk. 2,30 (bei der Abholstelle in Karlsruhe Mk. 2,20), wöchentlich, Einzelnummer 10 Pf., Sonntags 15 Pf. Abbestellungen können nur bis zum 25. auf den Monatschluß erfolgen. Anzeigenpreis: 1 Spalte, 1 mm hoch, 8 Pf., im Inkrementell 25 Pf. — Kleine und Familien-Anzeigen 5 Pf. — Anzeigen sind im Voraus zu bezahlen. Bei Wiederholung Tarif-Rabatt bei bei zwangsweltlicher Verbreitung und bei Konkurs wegfällt.

## Deutsch-schweizerische Wirtschaftsverhandlungen.

(Eigener Drahtbericht)

J. H. Berlin, 22. Mai.

Zwischen der schweizerischen und der deutschen Regierung haben am 11. November 1924 Verhandlungen stattgefunden, betreffs des Abbaus der beiderseitigen Abbaubestimmungen. Dabei wurde ein Teil der Waren einer wohlwollenden Behandlung bei der Einfuhr unterstellt, für andere waren, bei denen eine größere Beschränkung bei der Einfuhr Platz greifen sollte, wurden Kontingentlisten aufgestellt. Die Kontingente waren teilweise nach der Hälfte der Vorkriegseinfuhr, teilweise nach der vollen Höhe der Vorkriegseinfuhr, beim vollen Einfuhr in dem ersten Halbjahr 1924 bemessen. Im übrigen wurde vereinbart, daß mit dem 30. September 1925 beiderseits die gegenseitigen Beschränkungen aufgehoben, und in der Zwischenzeit weitere Verhandlungen über einen Abbau gepflogen werden sollten. Diese Verhandlungen fanden im Mai dieses Jahres in Baden-Baden statt und haben auf beiden Seiten das Bestreben erkennen lassen, den Warenaustausch zwischen Deutschland und der Schweiz weiterhin zu erweitern und zu fördern.

Nach den getroffenen Vereinbarungen ist in erster Linie die Bemessung der Kontingente nach der Hälfte der Vorkriegseinfuhr weggefallen. Für die überhaupt auf der Kontingentliste verbleibenden Waren sind im wesentlichen Kontingente auf der Höhe der Vorkriegszeit festgesetzt. Weiter sind Abstriche auf der Liste, der bei der Einfuhr noch kontingentierten Waren für beide Teile vorgenommen worden. Eine wesentliche Beschränkung der deutschen Einfuhr nach der Schweiz bedeutete bisher die Forderung des Nachweises entsprechender Innenbezüge oder der Nachweis von Vorkriegseinfuhr. Die schweizerische Regierung hat nunmehr auf die Handhabung dieses sogenannten Kompensationsverfahrens für alle Positionen mit Ausnahme von drei verzichtet. In Kreisen der deutschen Regierung hofft man, daß die neuen Vereinbarungen zu einer weiteren Steigerung des gegenseitigen Warenaustausches beitragen wird, und daß dadurch eine Ueberleitung in die Ende September dieses Jahres in Aussicht genommene gänzliche Aufhebung der beiderseitigen Beschränkungen geschaffen worden ist. Das Abkommen ist von der schweizerischen und deutschen Regierung genehmigt worden, und wird am 1. Juni in Kraft treten.

### Stresemanns Rückkehr nach Berlin.

Frankfurt, 22. Mai. Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der heute Nachmittag auf dem Luftweg von Stuttgart kommend hier eintraf, und im Colonnahotel abstieg, hat auf Grund der ungünstigen Wettermeldungen aus Mitteldeutschland die Absicht, im Flugzeug über Leipzig weiterzufahren, aufgegeben, und wird heute Abend mit dem Schnellzug nach Berlin zurückkehren.

### Schwere Verwüstungen durch Eulenfraß im deutschen Wald.

Berlin, 22. Mai. Bei der Beratung des Forstetats im Haushaltsausschuß des preussischen Landtages erklärte Landwirtschaftsminister Steiger, daß die Forstverwaltung in diesem Jahre bedauerlicherweise nur wenig abverfe, da die Betriebskosten zu hoch seien. Der Gesamtschlag aus dem Eulenfraßgebiet betrage 5 Millionen Hektometer. Auch in diesem Jahre sei wieder mit einem erheblichen Zunehmen des Forst-eulenfraßes zu rechnen.

### Schwerer Autounfall der Malaria-Völkerbunds-Kommission.

Paris, 22. Mai. Wie aus Beirut gemeldet wird, erlitten einige Mitglieder der Völkerbunds-Kommission für Erforschung der Malariaanfektung einen schweren Autounfall. Das Auto, das von einer Fahrt in den Libanon zurückkehrte, stürzte in einer Abgründ. Dr. Farland ein Amerikaner, Dr. Lathjan und ein Fräulein Deffion, eine Französin, werden als tot gemeldet. 2 Insassen sind verwundet.

### Dr. Zimmermann wieder in Wien.

Generalkommissar Dr. Zimmermann ist heute im Flugzeug von Warschau nach Wien zurückgekehrt. Als den einzigen Zweck seiner Reise bezeichnete er

## Deutscher Tag in Stuttgart.

### Große Kundgebung für das Auslandsdeutschtum.

Stuttgart, 22. Mai. Im großen Vortragsaal des Hauses des Auslandsdeutschtums fand am Mittwoch Abend eine sehr besuchte Kundgebung für das Auslandsdeutschtum statt, bei der auch das „Wohlharmonische Orchester“ mitwirkte und die den Auftakt zur Weihe des Hauses des Auslandsdeutschtums bildete. Der Vorsitzende des Bundes der Auslandsdeutschen, Schaller, eröffnete die Feier und führte nach vorangegangener Begrüßung u. a. aus, daß sich die Deutschen ihrer kolonialwirtschaftlichen Aufgabe überall bewußt gewesen seien, gleich welchem Stande oder Berufe sie auch angehört hätten. Nach Ueberwindung des Niederganges während des Krieges seien die Auslandsdeutschen heute wieder in die Rolle von Pionieren für das Auslandsdeutschtum im Auslande eingerückt.

Darnach ergriff Dr. Ludwig Fiedler-Gaienhofen das Wort zu einer Begrüßungsansprache und wies in seiner nun folgenden Rede darauf hin, daß die in großer Zahl erschienenen Auslandsdeutschen den besten Beweis dafür abgaben, daß man eifrig bestrebt sei, darauf hinzuwirken, dem Auslandsdeutschtum in der Welt wieder seinen früheren Platz zu verschaffen.

Es folgten dann Begrüßungs- und Glückwunschanreden einer Reihe von Vertretern Deutscher Kolonien, die herbeigeeilt waren, um die Weihe des Hauses des Auslandsdeutschtums mitzuerleben. Unter ihnen sprach als erster der frühere deutsche Bionter im Osten, Steinacker, der das Haus des Auslandsdeutschtums als einen Hort für die kommende Generation begrüßte. Darnach richtete der Führer der Nischwabener in Rumänien, Dr. Muth, Worte heller Begeisterung an die Inlandsdeutschen, die daran denken sollten, daß Deutschland in aller Herren Länder Siedlungen habe. Im Anschluß hieran überbrachten verschiedene Abordnungen der Auslandsdeutschen aus allen Erdteilen die Grüße und Glückwünsche der in den deutschen Siedlungsgebieten anjäs-

es, mit den Verhältnissen in Polen sich vertraut zu machen. Alle Gerüchte, wonach er in Polen dieselbe Rolle übernehmen würde, wie in Oesterreich, sind vollkommen falsch.

### Erregung in Südtirol.

Die Rede Mussolinis hat in Südtirol ungeheures Aufsehen hervorgerufen. Die „Innsbrucker Nachrichten“ erklären, niemand in Deutschland oder Oesterreich denke daran, die Tiroler mit Waffengewalt von Italien zu reißen. Aber die Deutschen Südtirols haben das Recht, in kultureller und sprachlicher Beziehung nicht beraubt zu werden. Was die Zukunft angeht, so könne auch Mussolini nicht genau sagen, wie sich die Verhältnisse gestalten werden.

### Marshall French †.

Paris, 22. Mai. Wie „Echo de Paris“ aus London meldet, ist Marshall French auf seinem Schloß in Dean gestorben.

### Ein französischer Erfolg in Marokko?

Paris, 22. Mai. Nach Pariser Meldungen waren die französischen Streitkräfte in Marokko unter dem Befehl des Generals Chambrun gestiegen in einen schweren Kampf mit den Rifkabylen verwickelt. Nach den neuesten Nachrichten sollen die französischen Truppen einen vollen Erfolg davongetragen haben.

### Sturz des belgischen Kabinetts.

Brüssel, 22. Mai. Der Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Van de Vyvere, das durch den liberalen Abgeordneten May eingebracht wurde, ist mit 98 Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten gegen 73 Stimmen der Katholiken bei 9 Enthaltungen angenommen worden. Van de Vyvere begab sich unmittelbar darauf in das Palais, um dem König seine Demission zu unterbreiten.

### Der englische Fragebogen überreicht.

Paris, 22. Mai. Der Fragebogen der englischen Regierung zur französischen Antwort auf das deutsche Sicherheitsangebot ist gestern am Quai d'Orsay überreicht worden.

gen Landsleute, so aus Palästina, Lettland und Mexiko.

Am 21. Mai, nachmittags fand dann im Hofe des Hauses des Auslandsdeutschtums die Weihe des Hauses statt. Unter den zahlreich erschienenen Ehrengästen bemerkte man u. a.: Reichsaußenminister Dr. Stresemann, Reichsinnenminister Schiele, Reichspräsident Loebe nebst Abordnungen aller Reichstagsfraktionen, der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der badische Staatspräsident Dr. Hellpach, der württembergische Staatspräsident Bazille sowie Vertreter der württembergischen Hochschulen, des Landtags, von Kunst und Wissenschaft, Industrie und Handel und der Stadt.

Nach einem Weihegedicht auf das Haus des Auslandsdeutschtums begrüßte der Vorsitzende des Verwaltungsrates des Deutschen Auslandsinstitutes, Erzellenz von Hinz, die Festversammlung. In seiner Ansprache führte er aus, daß der Zusammenschluß aller Deutschen nicht etwa auf Nebensache abziele, sondern daß man nur auf die Verwirklichung unserer guten Rechte bedacht sein wolle, nämlich das um seine Existenz ringende Auslandsdeutschtum im Auslande nach besten Kräften zu unterstützen.

Daran anschließend überbrachte Reichsaußenminister Dr. Stresemann die Wünsche und Grüße der Reichsregierung und des Reichspräsidenten von Hindenburg. (Die Rede selbst wurde bereits in der gestrigen Nummer mitgeteilt. Red.) — Nachdem noch verschiedene Redner als Vertreter der Regierungen der einzelnen Länder, der staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Abordnungen der Vereinigungen und Verbände des Auslandsdeutschtums im Auslande Ansprachen gehalten hatten, übergab Professor Schmitt hener-Stuttgart das Haus des Deutschen Auslandsinstituts mit dem Wunsch, daß die in ihm verrichtete Arbeit in Gottes Gut und deutschem Frieden dem Vaterland zum Segen gereichen möge. Mit dem Absingen des Deutschlandliedes fand der offizielle Teil sein Ende, dem sich abends ein Bankett im Stadtpark anschloß.

## Das Chamberlain-Memorandum.

London, 22. Mai. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ faßt die wichtigsten Punkte des Memorandums Chamberlains folgendermaßen zusammen: England würde damit einverstanden sein, daß die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten eine Bedingung für das Inkrafttreten des vorgeschlagenen Westpaktens sein soll, ferner daß ein solcher Westpakt keine Schwächung der Vertragsklauseln einschließt der deutschen östlichen und südlichen Grenzen zum Gefolge haben dürfte. Auf der anderen Seite könne England jedoch weder direkt noch indirekt eine Verquickung des vorgeschlagenen Westpaktens mit den östlichen Wünschen ausgeben, wodurch es in Kriegsverpflichtungen im Osten Europas verwickelt würde. Es könne ferner nicht zugeben, daß durch irgendwelche neuen Bestimmungen Artikel 19 des Völkerbunds Paktes, der sich auf die Vertragsrevision bezieht, oder Artikel 80 des Versailler Vertrages, wonach der Völkerbund die österreichisch-deutsche Wiedervereinigung durch einmütige Abstimmung funktionieren könne, beeinträchtigt werden solle. Man finde es in London wünschenswert, daß die Note keine zwei verschiedenen Auslegungen, nämlich einmal eine französische und zum zweiten eine interalliierte erhalten solle. Der schwierigste Punkt, über den das britische Memorandum zu entscheiden habe, sei die Frage, welche Haltung die britische Regierung einnehmen solle, falls zwischen Deutschland und Polen oder einem anderen östlichen Alliierten Frankreichs Krieg ausbräche und Frankreich auf das Recht des Durchmarsches Anspruch erhebe, um seine Verbündeten zu unterstützen.

Nach Pariser Nachrichten hält Briand die These aufrecht, daß die Grenzklauseln der Friedensverträge auf keinen Fall unter die Gerichtsbarkeit des Artikels 19 des Völkerbunds Paktes fallen. Man glaubt in London nicht, daß der Wortlaut der alliierten Antwortnote über die Abrüstungsfrage vor der nächsten Woche fertiggestellt sein wird.

## Die Rede des Abgeordneten Dr. Kaas.

Die Rede, die der Sprecher der Zentrumsfraktion des Reichstags, der Abg. Dr. Kaas (Trier) lediglich der großen außen- und innenpolitischen Debatte im Reichstag hielt und im ganzen Hause einen außerordentlichen Eindruck machte, die aber auch wegen ihres Inhalts von ganz besonderer Bedeutung ist, bewegte sich in folgenden Gedankengängen.

I.

Abg. Dr. Kaas führte aus: Im Vordergrund nicht nur des deutschen, sondern auch des europäischen und weltpolitischen Interesses stehen die großen politischen Probleme, die in den letzten Monaten die Kanzleien der Diplomatie und die Parlamente der interessierten Staaten, vor allem des Westens, mehr als sonst beschäftigt haben. Sie gehören alle zu dem gemaltigen Restkomplex bodenpolitischer Fragen zwischen Deutschland und seinen früheren Gegnern, zu dem Restkomplex, der nach dem Londoner Abkommen vertrieben ist und bisher jeder befriedigenden Lösung gespottet hat. (Sehr richtig! rechts.) Die deutsche Regierung hat an gewissen Stellen der außenpolitischen Front — das erkennen wir gern an — in der letzten Zeit eine bemerkenswerte Initiative entfaltet. Man mag über das Maß dieser Initiative verschiedener Meinung sein: man mag sie in dem einen Punkt für zu gering, in anderen für zu weitgehend oder nicht vorzüglich genug doziert halten. Man mag erjt recht ihre tatsächliche Ainführung und das gelegentlich eingeschlagene Tempo mit größerer oder geringerer Skepsis betrachten. Darüber dürfte wohl eine ziemlich einheitliche Auffassung in allen vernunftpolitischen Lagern zu erzielen sein: trotz aller Schwierigkeiten und Mißerfolge, trotz Zögern und gelegentlichen offenbaren Uebelwollens von der Gegenseite kann und darf Deutschland im eigenen Interesse und im europäischen Gemeinwohlinteresse nicht müde werden, immer wieder in würdiger Wahrung seines Rechtes, aber auch in aufrichtiger Betonung seines Friedenswillens mit den führenden Nationen verständigungspolitisch um die Gestaltung eines Zustandes zu ringen, der Deutschland zunächst einmal ohne Aenderung wesentlicher Vertragspunkte die wirtschaftliche und politische Bewegungsfreiheit wiedergibt, ohne die es nicht leben kann. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Meine Damen und Herren! Ich gebe zu, es ist kein leichtes Ziel, das ich in diesen meinen Worten skizziert habe; aber es ist ein ernstes und unbedingt notwendiger Schritt auf dem Wege zu weiteren Zielen. Die Mentalität des Auslandes ist auf dem Wege zur Vernunft; aber sie vertritt noch keine starke Belastung, und ich weiß auch nicht, ob sie heute schon die Belastung vertragen, die die Ausführungen des Herrn Grafen von Westarp in gewissen Einzelheiten bedeuten. (Sehr wahr! im Zentrum und links.) Nur in langsamem, vorsichtigem Vorwärtsschreiten kann es der deutschen Außenpolitik gelingen, die Geister des Mißtrauens zu bannen und die sich zögernd, aber wachsend von der friedlichen Gesinnung Deutschlands überzeugende Welt der Stunde entgegenzuführen, die wir ebenso herbeisehnen wie Sie, meine Herren, von der Rechten — der Stunde, wo die Welt sich zu dem bereitfindet, was heute noch über ihre Festungswälle, jedenfalls aber über ihre Enschlußkraft geht, das unmögliche, in seinem ganzen Aufbau konstruktiv verfehlte Gewaltprodukt, das sich Frieden von Versailles nennt, im Sinne eines wahren Friedens umzugestalten. (Bravol im Zentrum.)

Meine Damen und Herren! Die deutsche Außenpolitik kann aus Erwägungen der Selbstachtung und der Selbsterhaltung niemals grundsätzlich darauf verzichten, einer

### Aufforderung des Versailler Friedens

mit allen zweckdienlichen und friedlichen Mitteln entgegenzutreten, und mit Gerugung kann sie feststellen, daß der Prozeß der seelischen Distanzierung der Welt von dem Werk und dem Geist des Versailler Vertrags im Wachstum begriffen ist. Aber, wenn das auch alles wahr ist, und wenn es hoffentlich auch immer wahrer werden wird, es ändert nichts an der harten realpolitischen Erkenntnis, daß heute die Revision untragbarer Einzelheiten des Versailler Diktats so wenig eine akute Tagesfrage ist, daß Deutschland vielmehr mit allen Kräften darum ringen muß, bei den wenigen, ihm noch günstigen Vertragsbestimmungen, die Gegenseite zu einer lokalen Vertragshandhabung zu bringen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Ein drastisches Beispiel, meine Herren und Damen, für diese, der verständigungspolitischen Weiterentwicklung der europäischen Probleme abträgliche Tatsache ist die Behandlung der

### Räumungsfrage im Westen.

Wir kennen die Bestimmungen der Artikel 428 und 429. Wir denken nicht daran, an ihrem vollen Sinn herumzuparieren. Wir leugnen auch nicht, daß unwesentliche Verstöße gegen diese Bestimmungen vorgekommen sein mögen, umso weniger, als selbst von Regierungsseite für zurückliegende, heute überwundene Zeiten, derartige sogenannte „Verstöße“ zugestanden worden sind. Wir geben ferner ohne weiteres zu, daß Meinungsverschiedenheiten über den Anwendungsbereich der Entwaffnungsbestimmun-

Ar. 140  
en  
nos  
hblg. Scheller  
Frische 1, III.  
Kartfen  
innenstores  
Vorhänge  
und fertigt an  
Dugi Kauf.  
Karlsruhe  
Nr. 89, Zetel 2217  
FRANKO  
Annkuch  
für die  
firmere  
reszeit  
garantiert  
reiner  
Imbeer-  
saft  
Bitter Flasche  
2.-  
Bitter Flasche  
1.20  
Bitter Flasche  
mit  
60 Pf.  
tronen-  
saft  
35 Pf.  
rause-  
nbons  
Freie  
tronen  
Blut-  
rangen  
Annkuch

gen auch heute noch gewisse Reste in die ubrig gelassen haben, wo die deutsche Entwaffnungstheorie mit der Allierten noch konfrontiert. Das aber leugnen und bestreiten wir vor der ganzen Welt mit aller Bestimmtheit, daß hierbei deutscherseits irgendwelcher dolosor Wille mitbestimmend gewesen ist, und erst recht leugnen wir, daß die im Gegensatz zu den genannten Artfeln noch nicht voll ausgeführten Abrüstungsorderungen der Entente irgendwas mit der effektiven Bedrohung der

**Sicherheit**

Frankreichs oder seiner Allierten zu tun haben. (Sehr richtig im Zentrum.)

Ein Bild in das statistische Material der Abrüstung zeigt eben, der die Wahrheit sehen und der erkannten Wahrheit die Ehre geben will, daß die auf Grund der Versailler Vertragsbestimmungen durchgeführte Entwaffnung Deutschlands in ihrer radikalen Grundlosigkeit einen in der Weltgeschichte einzigen Vorgang darstellt. (Sehr wahr! im Zentrum.) Die Tatsache der effektiven Entwaffnung und Kriegsunfähigkeit des heutigen Deutschlands ist von politischen und militärischen Kapazitäten des Auslandes rückhaltlos anerkannt worden. Selbst Marshall Foch, der die „geistige Abrüstung Deutschlands“ allerdings bezweifelt, hat im Herbst 1924 amerikanischen Pressevertretern gegenüber die materielle Entwaffnung nicht leugnen können. Daß Ausländer von dem abgeklärten Urteil des Vorkämpfers Houghton und des amerikanischen Generals Allen den interessanten Darstellungen von französischer Seite ablehnend gegenüber stehen, kann nicht wundernehmen, ebenso wenig wie das drastische Urteil eines englischen militärischen Mitgliedes der Kontrollkommission, das sagte: Die Londoner Politik ist eher imstande, einen Krieg zu führen, als die deutsche Reichswehr.

Das deutsche Volk hat abgerüstet, es fühlt sich entwaffnet bis zur vollständigen Wehrlosigkeit und Kriegsunfähigkeit, selbst im Vergleich mit Nationen, die früher als ernstzunehmende Gegner niemals in der Nähe gekommen wären, geschweige denn dem eisernen Ring gegenüber, den die französische Militär- und Bündnispolitik zusammen mit ihren Verbündeten um die Grenzen des wehrlosen Deutschlands gelegt hat. (Sehr gut! im Zentrum.)

Meine Damen und Herren! Ein Gefühl unermesslicher Bitterkeit steigt in jedem auf, der sich ehrlich bemüht, die politischen Dinge zunächst und vorwiegend zwar deutsch, zugleich aber auch ebenso ehrlich europäisch und menschheitspolitisch zu sehen, wenn er gewahrt wird, wie diese engstirnige, hartnäckige Buchstabenreiterei der Ententepolitik in der Entwaffnungsfrage die schärfsten feindliche Saat europäischer Verfeindung und seelischer Annäherung der Völker in den Wunden trit. (Sehr gut!) Die große, verständnisvolle, im übrigen auch vertragsmäßig fällige Geste der rechtzeitigen Räumung Kölns würde für das, was man seelische Entwaffnung nennt, unendlich viel mehr bedeuten haben als Tausende von Kommissionen und Tausende von Kontrollbüros.

Meine Damen und Herren! Wundern man sich auch nicht so sehr über die Stellungnahme Frankreichs, wo die Angst und Mißtrauenssympthose gegenüber Deutschland eine Volkstrennung geworden ist, die schon der Regierung Herriot die konsequente Fortsetzung der von ihr begonnenen Verteidigungspolitik durch stimmungsmäßige Hemmungen unmöglich gemacht hat, so versteht man doch eines nicht: wie England, dessen nüchternen Sinn zweifellos die Wahrheit sieht, nicht entschlossener und geduldiger auf der Seite der Vernunft und des berechtigten Rechts kämpft.

Wir fragen: Wo bleibt England? England ist es seinem eigenen Interesse und der Sache des Friedens schuldig, sich mit dem ganzen Gewicht seiner Autorität dafür einzusetzen, daß die Periode der Zweideutigkeiten und geduldeten Verschleppungen in der Entwaffnungsfrage aufhört, und daß auch hier an die Stelle des unfruchtbaren Systems einseitiger Geheimverhandlungen und ultimativer Noten das elastische und — ich füge hinzu — würdigere System des Verhandeln im Auge tritt, das im Londoner Abkommen zum erstenmal seine Probe bestanden hat. (Sehr gut! im Zentrum.) Wir scheitern allerdings, auch für die in aufsteigender Entwicklung begriffenen Kreise, vor allem des jungen Frankreich, sollte die Zeit gekommen sein, sich zu überlegen, ob das in ihrem Lande herrschende Sterile, jeden

**Der Nordpol erreicht?**

Aus Kingsbey auf Spitzbergen wird berichtet: Bei herrlichem Wetter sind die beiden Flugzeuge mit Amundsen und Ellsworth über acht Stunden nach dem Nordpol unterwegs. In der noch abends erwarteten Rückkehr der Polarforscher ist die Befragung der „Fam“ und die Einwohnerzahl von Kingsbey fast ununterbrochen auf den Beinen. Wie Amundsen vor seiner Abfahrt selbst erklärte, hofft er, schon heute abend wieder auf Spitzbergen zu landen. Die Fahrzeuge haben außer Vorräten für längeren Aufenthalt auf dem Eis Wasser, Benzin und Delvorräte für etwa 2000 Kilometer an Bord. Unter der Befragung befindet sich außer dem Amerikaner Ellsworth auch der deutsche Techniker Karl Ficht aus Friedrichshafen. Schon sieben Minuten nach dem Start waren die Flugzeuge dem Gesichtsfeld der Beobachter am Land entschwunden. Der Flug ging in gerader Richtung nach Norden. Falls das Wetter umschlagen sollte, ist mit einer vorzeitigen Umkehr der Expedition nach Kingsbey zu rechnen, doch glaubt man bis jetzt allgemein, daß Amundsens Flug restlos gelingen wird.

Die New Yorker Blätter bringen in großer Aufmachung einen Fundbruch, nachdem Amundsen gestern (Freitag) glücklich den Nordpol erreicht und nach verschiedenen erfolgreichen Messungen auf dem Rückwege nach Kingsbey sei.

Auf der Freilichtbühne im Schwabinger Schloßgarten nahmen am Himmelfahrtstage die diesjährigen Freilichtspiele mit dem Märchen „Die verfunkenen Glode“ von Gerhart Hauptmann ihren Anfang. Die Aufführung durch das Bad. Landestheater war sehr gut und fand lebhaften Beifall.

großen und vorwärts drängenden Entschluß lähmende Mißtrauen ein politisches Agium ist, dem auf die Dauer die Zukunft gehören kann. Es kann nicht verwundern, meine Damen und Herren, daß die ohne deutsche Schuld immer und immer wieder vertagte Befriedigung der europäischen Politik in der Neuen Welt wenig freundliche Kommentare ausgelöst hat. Sowohl vom Standpunkte der Sicherheit seiner finanziellen Einlagen im alten Erdteil als auch aus ethischen Gründen hat Amerika ein berechtigtes und verständliches Interesse daran, daß das Werk der europäischen Auseinandersetzung und Befriedigung nicht länger sabotiert wird.

In der Reparationsfrage hat Amerika die Durchbruchschlacht der Vernunft erfolgreich geschlagen. Wir erhoffen im Namen des Friedens und der Menschlichkeit von ihm, daß es auch in der Friedens- und Abrüstungsfrage aus seiner Zurückhaltung heraustritt und den Rüstungsplaneten des europäischen Kontinents klarmacht, daß Amerika sich eine weitere Militarisierung seiner Anleihen nicht mehr gefallen läßt. (Wahr! im Zentrum.) Der im Versailler Vertrag eingebaute große

**Gedanke der Abrüstung** ist der Gedanke eines Amerikaners gewesen. Deutschland hat abgerüstet. Wo aber bleibt die im Versailler Vertrag ebenso vorgezeichnete Abrüstung der übrigen Mächte? Was bis jetzt nach dieser Richtung gesehen ist, war wehehätzig nicht geeignet, das entwaffnete Deutschland davon zu überzeugen, daß die beteiligten Mächte gesonnen sind, die auf die allgemeine Abrüstung bezüglichen Bestimmungen von Versailles mit derselben Gründlichkeit in die Wirklichkeit umzusetzen, die man der Durchführung der deutschen Entwaffnung dauernd widmet. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Meine Damen und Herren! Es läßt sich nicht verkennen, daß auf dem Gebiete der

**Internationalen Rechtsgefaltung** eine neue Zeit herauszukommen beginnt. Nichts wäre verhängnisvoller, als wenn Deutschland es ablehnen wollte, an dieser Entwicklung aktiven und überzeugten Anteil zu nehmen. (Zustimmung im Zentrum und links.) Nach den Grundfäden unserer christlichen Weltanschauung sehen ebenso wie die Lebensgebiete individuellen Seins und Handelns auch die wechselseitigen Beziehungen der Völker unter dem kategorischen Imperativ des göttlichen Sittengesetzes. (Sehr richtig! im Zentrum.) Eine der Hauptursachen der inneren Verfallenerdung und Entleerung des internationalen Rechtsgedankens und seiner Verdrängung durch rein politische Erwägungen sehen meine politischen Freunde gerade in der inneren Wehrlosigkeit dieser Kreise von diesen grundsätzlichen einträglichen und praktisch auf die Dauer allein gegenbringenden Agium. (Sehr richtig! im Zentrum und links.)

Wir begrüßen es daher mit besonderer Beugnung, daß bei den letzten Beratungen über den Kriegslastenat eine Entschlüsselung unserer politischen Freunde unter Nr. 253 der Druckfäden von dem gesamten Ausschuss angenommen worden ist, die dahingehend, die Reichsregierung im Maßnahmen zu eruchen, von Reichwegen eine vertiefte Erforschung des internationalen Rechts der Nachkriegszeit in die Wege zu leiten.

**Baden.**

**Schwarz-rot-gold / Schwarz-weiß-rot!**

Ein Odenwälder schreibt uns: Was man für — möglich hält, ist buchstäblich wahr geworden: Zur selben Stunde, als Hindenburg die schwarz-rot-goldene Fahne beschwor, da flaggten die deutschnationalen in Stadt und Land in Berlin und im Odenwald, mit stolzen Gefühlen in den Farben schwarz-weiß-rot. Hier muß man den Deutschnationalen wirklich zugestehen: Dieses Banner hat nie geschwankt. Und diese Tatsache der schwarz-weiß-roten Beflagung, trotzdem Hindenburg die neue Reichsfarbe feierlich anerkannt, hat wirklich jene feilische Einstellung aufs neue bewiesen, die sich vor der Wahl da und dort geoffenbart hat: Wenn Hindenburg Präsident sein wird, dann sollt ihr mal sehen, wie es anders wird. Dieser Mann kann sich einfach über alles hinwegsetzen, da wird Ordnung, Ruhe, Frieden, bessere Bezahlung, geringere Steuern, mit den Franzosen, Engländern, Polen, Slowaken sind wir fertig im Handumdrehen. — Demweilen hat Hindenburg ganz andere Worte gesprochen, wie sie ein Dr. Wirth, Marx auch nicht anders hätte reden können. Macht nichts! Nur Geduld, das wird schon kommen! Wir flaggen schwarz-weiß-rot, denn vor dieser Farbe da scheuen die bösen Geister des Aus- und Inlandes! Und die Herrschaften merken nicht, in welche Angelegenheiten sie ihren Präsidenten bringen — und wie sie sich selbst unsterblich lächerlich machen. Schwarz-weiß-rot ist das Symbol vergangener Tage, die nie wiederkehren sollen, wie wir alle hoffen. Indem Hindenburg die schwarz-rot-goldene Farbe, das Symbol des neuen Deutschland beschwor, zog er den Trennungsstrich zwischen sich und jener vergangenen Tage. Der neue Reichspräsident ist doch nicht so sehr von deutschnationalen Ideen befangen, daß er das Unmögliche derselben nicht erkennen würde. Aber deshalb besteht für uns doch kein Zweifel, daß gewisse Reichskreise ihre Ministerarbeit in dem Sinne beginnen und bestreiten, welcher durch die alte Reichsfarbe verknüpft wird. Ebenso unzweifelhaft sieht man den Tag kommen, wo Hindenburg viele seiner Freunde nicht mehr finden wird. Schon sind Kräfte und Blätter an der Arbeit, um den Einfluß des Reichspräsidenten, vor allem in der Außenpolitik, in Frage zu setzen. Der Inhalt der alten

Reichsflagge erweist sich stärker als die Treue zum einstigen Präsidentenwahlkandidaten. Ob man im Reichsblod stark genug ist, diese Quertreibereien zu unterbinden, kann erst die Zukunft lehren. Eines ist sicher: Die Parteien des Volksblods werden ihr Möglichstes tun, um diesen rechtsradikalen Sturmern ihre schwarz-weiß-roten Halluzinationen auszutreiben.

**„Deutschnationale Katholiken“**

Mit dieser Aufschrift brachte der „Badische Beobachter“ am 19. Mai einen sehr wichtigen Artikel, der zeigt, in welcher Weise „deutschnationale Katholiken“ ihre Aufgabe im Parlament auffassen; wie sie sich nicht scheuen, die unwahrsamen Vorwürfe gegen Geistliche zu erheben, ohne die Pflicht zu erkennen, auch ein Wort der Entschuldigung zu finden, wenn die Unrichtigkeit erwiesen ist. Da hat wenigstens in ähnlichem Falle der Abg. Klabber im badischen Landtag die richtige Folgerung aus seinen Anschuldigungen gegen Geistliche, mit denen er durch seinen Gewährsmann hereinfiel, gezogen.

In Preußen dagegen stellte sich, — was sehr bemerkenswert ist, — die deutschnationale Fraktion geschlossen hinter den Abg. Zuckersowit, der die unbemerkbaren Vorwürfe vorbrachte, weil er annehmen mußte, daß seine Gewährsmänner glaubwürdig seien! Die Deutschnationalen nehmen also selbst heute in Schutz, welche ihre Kinder nicht in den Religionsunterricht schicken und darum zu den Sakramenten nicht zugelassen werden können, obwohl sie sich sonst nicht genug als „Güter des Christentums“ und als päpstlich Gesinnte aufspielen konnten.

Einige Wochen früher ereignete sich ein ähnlicher Fall im preussischen Landtag. Da hat sich der Abg. Wildermann gegen die Angriffe zur Wehr gesetzt, die im Wahlkampfe von Rechts gegen das Zentrum ausgingen und mit den päpstlichen Rundschreibern Mißbrauch trieben. Ganz richtig betonte er, daß er immer verlange, es dürfe kein Katholik mit den Sozialdemokraten politisch zusammenarbeiten, weil der Sozialismus eine vom Papst verworfene Irrlehre sei, folgerichtig auch jede Zusammenarbeit mit Protestanten oder sonstigen Andersgläubigen ablehnen müsse, da auch der Protestantismus eine vom Papst verworfene Irrlehre sei. Darob setzte im ganzen deutschnationalen Blätternwald Preußens ein Kesseltreiben gegen den Abg. Wildermann ein, das unagbar ist. Auch der katholische, deutschnationale Abg. Zuckersowit erklärte im Landtag, daß man „diese schwere Verunglimpfung der evangelischen Kirche“ durch den Abg. Wildermann zurückweisen müsse! Nach dem Rezept dieses deutschnationalen Abgeordneten darf also anscheinend kein Katholik mehr vom Protestantismus als einer vom Papst verworfenen „Irrlehre“ sprechen!

Auch die „Freie Stimme“ in Baden ist bereits als „vaterländische katholische“ Zeitung soweit, daß sie offen für den „böfischen“ Gedanken eintritt und eine in Konstanz gehaltene völkische Rede über alles lobt, obwohl erst vor kurzen der „Völkische Kurier“ (Nr. 117) das „völkische Glaubensbekenntnis“ also formuliert: „Es gibt für uns kein abstraktes Sittengesetz, das über den Völkern schwebt, so wenig wie z. B. ein objektives Recht.“ Man sieht daraus, daß die deutschnationalen Begriffe von „katholischen“ Grundfäden sehr wässrig geworden sind. Wer immer darum seine katholischen Interessen gewahrt wissen will, kann sich diesem Deutschnationalismus unmöglich anvertrauen. R.

**Der Sinn des Sieges vom 26. April.**

Das Nachfolgende ist zu bezeichnend, als daß wir nicht noch jetzt davon Notiz nehmen sollten. „Das Gemeindeblatt für die evangelischen Gemeinden Stettins“ schrieb am 3. Mai 1925 zur Hindenburg-Wahl: „Lieber Vater des Gemeindegottes, willst du nicht ein Dankopfer bringen anlässlich der so herrlich verlaufenen Reichspräsidentenwahl? Denk mal, wenn es anders gekommen wäre und Wilhelm Marx statt unseres Hindenburg obgesiegt hätte! Bedeutet nicht dieser Ausgang einen Sieg nicht nur des vaterländischen Gedankens, sondern auch unserer Evangelischen Sache!“

Darnach sind also nur Vaterlandsfreunde, die Hindenburg wählten; alles andere sind „vaterlandlose Geellen“. Soweit sind wir, dank der Arbeit der Reichsparteien sechs Jahre nach dem Krieg, wo wir auf genug waren, in der vordersten Linie zu stehen und unsere Pflicht zu tun! Doch das nur nebenbei! „Ein Sieg der evangelischen Sache“, ist also der Sieg Hindenburgs! Ja konnte man dafür päpstliche Rundschreiben und bischöfliche Hirtenworte ins Feld führen, ohne sich an der Wahrheit zu veräußern, konnte man dafür „alle deutschen Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe“ aufrufen, ohne sich abermals an der Wahrheit zu veräußern? Wir empfehlen die offenerzigen Leutungen besonders all den Katholiken, die sich einfangen ließen. Ob aber die Katholiken in Bayern derlei Dinge erfahren? Wir wollen die Frage nicht beantworten.

Der „evangelische Bund von Neupetersdorf“ ließ in der „Oberlausitzer Dorfztg.“ am 24. April folgendes bekannt machen: „Kein evangelischer Christ kann den Zentrumsmann Marx wählen! Marx vertritt die beiden Mächte, die es auf den Tod des Protestantismus und die Schädigung der evangelischen Kirche abgesehen haben.“

Unmittelbar nach der Revolution las man anders. Damals schrieb „Das Sächsisch-fürchliche Amtsblatt“ vom 25. April 1920:

„Wenn am 9. November 1918 und am 2. August 1919 keine Zentrumspartei gewesen wäre, die die kirchlichen Interessen hätte vertreten können, so hätte die evangelische Kirche ohne Zweifel Konkurs anmelden müssen. . . . Es war allein das Zentrum, das der erdrückenden Macht einer politisch zusammengefaßten Masse in religiösen und kirchlichen Fragen Abhaltung und Zurückhaltung gebot.“

Das lautet anders; es ist das Urteil gewonnen in der Zeit der Not, wo sich die Geister erproben! Vor der Wahl aber brauchte die Rechte nicht dieses Zeugnis der Wahrheit, sondern einen wirksamen Wahlschwindel!

**Deutscher Reichstag.**

**Zentrumsanträge zum Haushalt des Auswärtigen Amtes.**

Von dem Abgeordneten Dr. Schreiber sind mit Unterstützung des Zentrums, teilweise auch Abgeordneten anderer Parteien folgende Entschlüsselungen zum Haushalt des Auswärtigen Amtes im Reichstag eingebracht und angenommen worden:

1. Die Reichsregierung zu eruchen, in Frage des Auslandsdeutschums eine stärkere Fühlungnahme des Auswärtigen Amtes mit dem Reichsministerium des Innern anzustreben.
2. Die Reichsregierung zu eruchen, den internationalen Studentenaustausch, im besonderen das Gruppenreisen deutscher Studierender ins Ausland und die Gruppenreisen ausländischer Studenten durch Deutschland zu fördern.
3. Die Reichsregierung zu eruchen, im Benehmen mit den Ländern zu erwägen, Deutschen im Ausland mit besonderen Verdiensten um die deutsche Wissenschaft und Kultur den Professortitel zu verliehen.
4. Die Reichsregierung zu eruchen, eine Denkschrift über den Stand der internationalen wissenschaftlichen Beziehungen vorzulegen.
5. Die Reichsregierung zu eruchen, Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung der aus dem Ausland zurückgekehrten deutschen Auslandslehrer zu gewährleisten.

**Eine Vergewaltigung des Zentrums.**

Im Reichstag haben die Abgeordneten Stegerwald und Becker-Ursberg mit Unterstützung der Zentrumsfraktion folgende Interpellation eingebracht:

Die Grubenunglücke haben sich in der letzten Zeit in außerordentlichem Maße vermehrt, wobei die verschiedensten Ursachen mitgewirkt haben. Das neueste Massenunglück auf Zeche Dorstfeld ist, soweit bis jetzt festgestellt wurde, durch Entzündung von Sprengstoffen im Sprengstofflager unter Tage verursacht.

Was gedenkt die Reichsregierung zu tun, um 1. die Zahl der Unfälle im Bergbau zu verringern? 2. die Opfer dieser Unfälle vor Not zu bewahren?

**Das Einkommensteuergesetz vor dem Steueranschuß.**

Berlin, 22. Mai. Im Steueranschuß des Reichstages wurde heute die Beratung des Einkommensteuergesetzes fortgesetzt. Die Beratungen drehten sich zunächst um die abzugsfähigen Sonderleistungen und um die Bemessung des Jahresbetrages, den diese Abzüge nicht übersteigen dürfen. Es wurde beschlossen, die Jahressumme auf 480 Mark und der Ehefrau und der minderjährigen Kinder auf je 100 Mark festzusetzen. Der Regierungsentwurf sah 360 bzw. 60 Mark vor. Ein sozialdemokratischer Antrag wurde angenommen, nach dem alle Werbungskosten auch alle Ausgaben für Werkzeuge, Berufsausbildung und Fortbildungszwecke steuerfrei bleiben sollen. Der Anschuß stellte ausdrücklich fest, daß zu den Werbungskosten auch die Aufwendungen für die Umsatzsteuer gehören. Angenommen wurde ein weiterer Antrag, nach dem Zumeistungen an Wohlfahrtsvereinigungen des Betriebes als abzugsfähig gelten. Ueber einen demokratischen Antrag, vom steuerbaren Einkommen 45 Prozent Aufwendungen abzuziehen, die der Steuerpflichtige zum Wohnungsbau braucht, wurde die Beschlußfassung ausgeetzt.

**Die Beratung der Aufwertungsgesetze.**

Berlin, 22. Mai. Der Aufwertungsausschuß des Reichstages setzte heute die Beratung der Aufwertungsgesetze fort. Artikel 1 wurde in der Fassung des Reichstages angenommen. Von den hinter dem Kompromiß stehenden Parteien wurde gefordert, daß die Kommunalobligationen den Hypotheken gleichgestellt werden sollen. Von der Regierung und dem preussischen Innenministerium wurden Bedenken erhoben. Die Frage wurde zur weiteren Klärung noch zurückgestellt und wird in einer der folgenden Sitzungen behandelt werden. Im Aufwertungsausschuß des Reichstages wurde über die Anträge abgestimmt, die zur Höhe des Aufwertungsmaßes vorlagen. Unter Ablehnung eines Antrages Dr. West, den Aufwertungsmaß auf 50 Prozent festzusetzen und eines sozialdemokratischen Antrages, der 40 Prozent verlangte, wurde der Kompromißantrag der Regierungsparteien angenommen, der eine Aufwertung von 25 Prozent vorsieht. Der Anschuß vertagte sich darauf.

**Italienisch-jugoslawische Einigung über Fiume.**

Mailand, 22. Mai. Die zwischen Italien und Jugoslawien seit nahezu zwei Jahren schwebenden Verhandlungen über die Regelung der beiderseitigen Interessen an Fiume und Dalmatien sollen nunmehr nach Mitteilungen der Regierungspresse in Florenz endlich auf einer Cinq u a gefestigt haben. Es sei nur noch der Wortlaut der endgültigen Vereinbarungen festzulegen.

Ue  
fling  
schen  
rige  
Mein  
men,  
früher  
bedeut  
Infr  
gertra  
feiern  
Schö  
Städ  
jahr d  
voll z  
Sied  
sonder  
Ueber  
und S  
diese  
sein M  
barste  
tet, da  
drücken  
auch w  
Reich  
wie fei  
rheini  
fend J  
deutse  
wirfuna  
Die C  
Reicht  
feintere  
Köln ist  
Klein, f  
und W  
berufen.  
Strom i  
grün, b  
turnge  
Stadt.  
Bild, U  
sinn.  
Die A  
Seite lä  
täglich  
schen. S  
Schäken  
nie find  
lebenheit  
fülle M  
daß eine  
Reliquie  
Wäre, v  
bannt in  
ist die g  
Entwick  
illustrier  
Wirtschaft  
der Romm  
Monatel  
mit den  
wesen. S  
Museums  
Käufe do  
Man sit  
halten g  
nur hier  
Denn die  
lebens ei  
tung for  
stellung f  
einigen f  
bedürftig  
lichen Kur  
der Kunst  
objekt.  
Wirtschaft  
besherrn  
Der  
Der  
21)  
„Unfinn  
Sie, ich  
hat seinen  
gen? No  
irgendwo  
fremdes  
ohnehin  
Sohny h  
etwas ins  
Das Mä  
legen ab.  
Der Kna  
sch.  
„Was ist  
„Sohny u  
„Na, wa  
„Daß S  
zum Nachte  
Der Ma  
„Gute F  
„Gute F  
„Ich hab  
„Gute F  
„Ganz re  
Da schie  
kommt, k  
Er nim  
Und mit  
er von dan

# Rheinische Jahretausend-Ausstellung.

Köln, im Mai 1925.

Überall, wo die deutsche Zunge spricht, klingt in diesen Tagen das Lied vom deutschen Rhein. Gilt es doch, das tausendjährige Weigenfest der deutschen Kultur am Rhein zu feiern. Das mag nicht ganz stimmen, denn deutsche Stämme saßen schon in früher Vorzeit am Rhein; aber 925 ist jenes bedeutungsvolle Jahr, in dem der letzte Westfränkische Landes sich auf immer untrennlich mit dem Reiche verband. Feste feiern hat immer eine Sonne am Rhein! So haben sich die rheinischen Gauen und Städte gerüstet, um das tausendste Geburtsjahr des Deutschen Reiches besonders glanzvoll zu begehen. Nicht nur bei Wein und Bier — das wird natürlich nicht fehlen —, sondern in einer Jahrtausendschau, die einen Ueberblick über rheinisches Leben, Denken und Schaffen gibt. Das deutsche Volk darf diese Ausstellung nicht veräumen. Was ihm sein Rheinland ist, daß es wirklich die kostbarste Perle in der deutschen Krone bedeutet, das wird hier in überzeugendsten Eindrücken klar. Hier wird man nicht zuletzt auch wieder daran erinnert, wie viel das Reich selbst den rheinischen Landen verdankt, wie seine Kultur, bis weit gen Osten, vom rheinischen Geiste gesegnet ist. Denn tausend Jahre haben die Rheinlande und das deutsche Reich sich in gegenseitiger Wechselwirkung erqänzt und durchdrungen.

Die Stadt Köln ist berufen, den ganzen Reichtum der rheinischen Lande zu repräsentieren. Und das mit vollem Recht. Denn Köln ist nicht nur die modernste Stadt am Rhein, sondern auch die reichste an Tradition und Würde, sie ist zu dieser Aufgabe wie berufen. Majestätisch und mächtig wölbt der Strom seine Gewässer, die bald grau, halb grün, bald silbern erglänzen, vorbei an der turmgekrönten und wimmelgeschmückten Stadt. Blauer Himmel verklärt das heitere Bild. Und die Luft ist ein Hauch von Frohsinn.

Die Messehalle, die sich auf der Deutzer Seite längs des Flusses erstreckt, ist jetzt täglich das Ziel von vielen hundert Menschen. Hier ist alles, was es an rheinischen Sätzen gibt, zusammengetragen und noch nie sind sie in solcher Menge und Ausdehnung gezeigt worden. Eine unendliche Fülle Material ist ausgereitet: Kunstschätze, das einem die Augen übergehen, kostbarste Reliquienschränke, liebliche Madonnenbilder, Altäre, vor deren Schminke man wie gebannt in Staunen stehen bleibt. Daneben ist die geschichtliche, politische und kulturelle Entwicklung an reichem Tatsachenmaterial illustriert. Die Leistungen der rheinischen Wirtschaft sind veranschaulicht, einschließlich der Kommunalpolitik und sozialen Fürsorge. Monatslang ist eine Reihe von Mitarbeitern mit den Vorbereitungen zur Schau tätig gewesen. Die Leitung lag in Händen von Museumsdirektor Dr. Ewald und Prof. Dr. Kuske von der Universität Köln.

Man steht beim ersten Rundgang dem gewaltigen Stoff machtlos gegenüber und kann nur hier und da einen näheren Blick tun. Denn diese Kunstwerke verlangen zum Erlernen eingehende Betrachtung, und Betrachtung fordert Ruhe. Wer daher die Ausstellung besucht, der nehme sich Zeit, in einigen flüchtigen Stunden läßt sie sich nicht bewältigen. Niemals hat man je diese herrlichen Kunstwerke zusammen gesehen, und der Kunst allein könnte man mehrere Tage opfern.

Kritiklos blicken die rheinischen Landesherren auf die wimmelnde Schar der Be-

sucher herab. Da sind die bedeutendsten Kurfürsten und Herrschergehaltn der rheinischen Lande so friedvoll beisammen, als ob sie es auch immer zu Lebzeiten gemein wären. Anschließend die landesherrlichen Residenzen, die mittelalterlichen Anlagen sind auch die der Barock- und Rokoko-Periode. In Kopien sind die Krönungs- und Reichsinsignien, die in der Schatzkammer zu Wien aufbewahrt werden, ausgestellt, die Kaiserpfalz Kaiserwerth und Angelheim, die Burg Triesels in der Rheinpfalz sind im Modell veranschaulicht. Im Vorbeigehen werfen wir einen Blick auf die Entwicklung der Burgen, der Parkanlagen und der rheinischen Gartenkunst. Nur auf dem wesentlichen katholischen Grunde der Rheinlande konnte diese hohe kirchliche Kunst erwachsen, hier war der Mutterboden für die vielen Dome und Kirchen. Tiefe kulturelle Wirkung ging von den Orden aus, und die Kirchen der großen Orden überschatteten im Mittelalter die Pfarrkirchen. Gründlich sind ferner die Ueberflchten über die Wohlfahrts- und Bildungspsflege, wie sie die einzelnen Religionen und Gemeinschaften ausübten.

Das Glanzstück der Ausstellung ist unzweifelhaft die Goldschmiedekunst, schon deshalb, weil man am seltensten Gelegenheit hat, gerade dieses Gebiet zu studieren. Da ist der selten gezeigte Dreifönigsschrein des Domes, ein Brunnwerk mittelalterlicher Goldschmiedearbeit. Wie an den Kirchen, so läßt sich auch an diesen vielen Schreinen die architektonische Entwicklung verfolgen. Glänzende Metallbüfeln und Monstranzen, Kelche und viele andere kostbare Geräte geben einen Begriff von dem Reichtum früherer Zeiten. — Die rheinische Malerei hatte den Schwerpunkt in der Blütezeit ihres Schöpfertums in Köln, und so herrscht die Kölner Malerschule vor. Das bekannte Lochner'sche Dombild repräsentiert sich in wunderbarer Feinheit, ein ebenso zartes Madonnen-

chen ist die Madonna mit dem Weischen. Mit Lochner verwandt ist der Meister der Verherrlichung Mariä, eine Generation später wirkte der Meister des Marienlebens, dessen Gestalten schon Perspektive anstreben. — Bei der Plastik ist die mittelrheinische Epoche betont in der Kunst von Hans Backofen. Miniaturhandschriften, Buchkunst, Volkskunst und Wohnkultur sind in besonderen Abteilungen vertreten. Das rheinische Wohnhaus ist in seiner Entwicklung aufgezeigt, zunächst turmartige Gebäude wehrhaften Charakters, dann Wohnhäuser in romanischen Stilformen und schließlich Fassadenbeispiele aus dem Zeitalter der Hochgotik. Die Gebäude in den Städten verraten den bürgerlichen Wohlstand, sie sind weitläufig und fast dekorativ überladen. Auch das moderne städtische Hochhaus mit seinen vielfältigen Problemen ist zur Diskussion gestellt.

Eine Stellung für sich nahm im Mittelalter das Judentum ein und dementsprechend ist es auch mit reichem historischem Material vertreten. In besonderen Kojen sind Geistesleben und Kultur, Schule und Unterrichtswesen vereinigt. Vom Scholarenleben, den Universitäten, der Blütezeit des Humanismus bis zum Volkschulwesen der Gegenwart. In erster Linie für den Fachmann ist die mit Fleiß zusammengetragene und geordnete Abteilung des Theaters bestimmt. Das Musikleben war im Rheinland immer sehr reger, und so ist die Entwicklung der rheinischen Musik in hervorragender Weise berücksichtigt. Sport, Spiel und Turnen sind angefangen vom Schützenwesen bis zum Flugsport illustriert.

Das Untergeschloß, das diese kulturelle Ueberflcht darbietet, umfaßt etwa 60 Säle. Der erste Stock ist in 90 Räume aufgeteilt und enthält die wirtschaftlichen und sozialen Tatsachen. Bei der wirtschaftlich-sozialen Abteilung hat es sich besonders darum gehandelt, den wirtschaftlichen Zusammenhang

mit dem Reich klar zu machen, die Rheinlande als feinen organischen lebendigen Teil herauszustellen. Von den Städten sind hier vertreten Barmen, Bonn, Duisburg, Elberfeld, Essen, Düsseldorf, Grefeld, Mannheim, Mainz, Köln, M.-Gladbach, Mülheim/Ruhr. All diese Städte gewähren einen Einblick in ihre kulturelle und wirtschaftliche Verbundenheit, wie auch in ihre Kommunalpolitik. In der Hauptsache ist die Wirtschaft dargestellt seit etwa 1800, da erst beginnt sie individuell zu werden. Im einzelnen ist sie gegliedert in Landwirtschaft, Industrie, Handel und Verkehr und soziale Organisationen. Wenn auch Einzelformen ausgestellt sind, so ist doch der Wesencharakter glücklich vermieden, es kam nur auf solche schöpferischen Arbeiten an, die spezifisch rheinisches Erzeugnis sind. Es wäre hier nur eine Einanderreihung von Namen, würde man all die einzelnen Aussteller und Verbände aufzählen. Nur einiges läßt sich eben streifen. Interessant ist die Ausstellung der Firma Krupp: von den Anfängen der Gußstahlfabrik bis zum Unterseeboot und Flettnerrotor. Aber auch all die andern großen Unternehmungen des Ruhrgebietes, die der Firmen Sinnes und Typen sind mit imponierenden Modellen dargestellt. Post- und Eisenbahnwesen, Gas- und Elektrizität sind in ihrem rapiden Wachstum bildmächtig, graphisch und in Modellen aufgefaßt. Ein Relief des Ruhrgebietes zeigt sehr instruktiv den Zusammenhang zwischen Bodenproduktion, Verkehr und Weltwirtschaft. Aus dem Rheinland und Ruhrgebiet kommen Stein- und Braunkohle für einen großen Teil Deutschlands, zahlreich sind die imposanten Elektrizitätswerke in Essen, Mannheim und andere. — M.-Gladbach ist durch seine Textilindustrie angesehen, dann folgt Eisen- und Metallindustrie (Düsseldorf, Solingen, Köln, Rheydt u. a.). Auch der keramischen Industrie ist gedacht, der Kammnädereien und Webereien im Westerwald und in der Eifel, der Zigarer Gießfeinindustrie, der Wuppertaler Färbereien. Von den zahlreichen rheinischen Spezialitäten, sei nur erinnert an Kölnisch Wasser, Macherer Printen, Burger Brezel, an die Erzeugnisse rheinischer Kaffee- und Tabakmanufaktur.

Die Bilder und Modelle der verschiedenen Gasenanlagen verdeutlichen die Aufgaben der Binnenschiffahrt; die Sprengstoffindustrie der Rheinlande gehört mit zu den bedeutendsten der Welt, wie überhaupt die chemische Industrie recht verzweigt ist. Auch die rheinischen Zeitungen sind vertreten, die Presse war hier stets lebendig und bedeutungsvoll. — In der sozial-geschichtlichen Abteilung steht im Vordergrund die Entwicklung der Gewerkschaften.

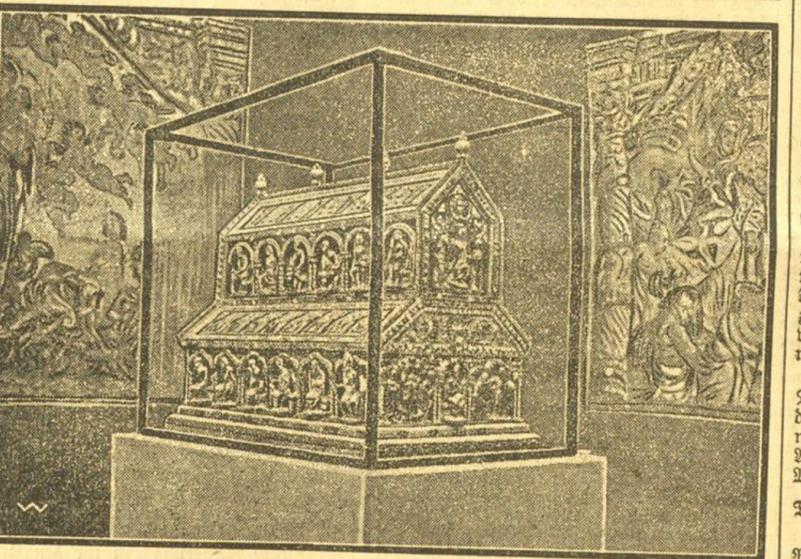
Zuletzt gelangt man in die geologische Abteilung. Selbst wenn das statistische Material hier trocken erscheint, so vermag ihm doch die Phantasie leicht Form und Gestalt zu geben, und die Zahlen erzählen viel vom Charakter und Fleiß der Bewohner, manches vom rheinischen Werden und Sein.

Nicht viele sollten aus dem jenseitigen Deutschland in diesem Jahr den Weg nach dem Rheinland und der rheinischen Schau nehmen, denn das Verständnis für rheinische Art und rheinisches Wesen ist das natürliche Mittel der Eingigkeit.

S. S.

## Die Vertreter der Reichsregierung in Köln.

Köln, 16. Mai. Unter Führung des Reichskanzlers Dr. Luther sind die Vertreter der Reichsregierung und einer Reihe von Länderregierungen heute morgen kurz nach 6 Uhr 30 hier eingetroffen. Auf dem Bahnsteig wurden die Herren von Abordnungen der Stadt Köln und anderen Behörden begrüßt. Ein Teil des Bahnhofsvorplatzes war durch Schutzpolizei abgeperrt, das Gebäude selbst trug Flaggenschmuck.



Von der Rheinischen Jahretausendausstellung in Köln.

Der Drei Königschrein aus dem Kölner Dom, das wertvollste Stück der ganzen Ausstellung. 16 rheinische Reliquienschränke sind in Köln ausgestellt, darunter der wertvollste der der Heiligen Drei Könige aus dem Kölner Dom, der bisher niemals seinen Standort verlassen, und für den man ein eigenes Sanktuarium gebaut hat. Dahinter mittelalterliche Gobelen.

## Der tolle Mister Leddy von Newyork.

Der Roman eines Eigenwilligen. Von Erich Friesen.

„Unfina!“ wehrt er lachend ab. „Meinen Sie, ich will das Ding wieder haben? Der hat seinen Zweck erfüllt. Basta! Na, Wirschen? Noch eins aufbiehlen? Oder lieber irgendwo ein Beefsteak essen? Ich weiß ein fremdes kleines Lokal in der Nähe. Gab' obnehin Hunger.“

Johnny horcht auf. Dann wuschelt er Elsie etwas ins Ohr.

Das Mädchen wird blutrot und wehrt verlegen ab.

Der Knabe bittet und drängt. Sie sträubt sich.

„Was ist los?“ forschet der Mann.

„Johnny will durchaus.“

„Na, was denn?“

„Daß Sie mit uns nachhause kommen zum Nachtessen!“ pläzt der Knabe heraus.

Der Mann nickt.

„Gute Idee, Wirschen! Mit Dank angenommen!“

„Ich habe so viel Geld — durch Ihre Güte.“

„Ganz recht. Und ich hab' auch noch was! Da schieken wir unser Talent zusammen. Kommt, Kinder!“

Er nimmt Johnny wieder bei der Hand. Und mit ihm rechts und Elsie links, stolziert er von dannen.

Als sie an einem Delikatessgeschäft vorbeikommen, in dessen Schaufenster die Neuheiten der Saison und all die Herrlichkeiten ausgebreitet liegen, die diesen beiden armen Menschenkindern vollständig unbekannt sind, bleibt er stehen.

„Waffen Sie mal auf Johnny auf, Miß Elsie!“

Und schon ist er drinnen.

Der Verkäufer blickt mißtrauisch auf den Mann im Arbeiterkittel, der Kaviar fordert und Gänseleberpatete und Spitzgans und Rostfortäse und Nacmandeln und Traubenrosinen und eine Flasche Burgunder — „aber vom besten!“

„Wissen Sie auch, was das alles kostet?“ brummt er. „Haben Sie Geld?“

„Naden Sie ein! Basta!“ lautet die kurze Entgegnung.

Und der Verkäufer packt ein. Und erhält sein Geld — so viel, daß Elsie und Johnny samt Großmutter wochenlang davon hätten leben können.

Dann ist Mister Leddy wieder draußen.

Elsie reicht ihm schüchtern ein paar Silbermünzen.

Er nimmt eine davon, um sie nicht zu fränken.

Und dann geht es wohlgenut nach der Fulton Street. Die vier engen Treppen hinauf.

Großmutter wäre vorhin schwer betrunken nach Hause gekommen — wie die Wirtin jammernd erzählt. Jetzt läge sie im Bett und schliefen ihren Rausch aus.

Johnny läßt den Kopf hängen.

„Elsie, ginge es nicht bei dir?“ bettelt

er. „Ich kann doch nicht, wenn Großmutter im Bett liegt.“

Zuerst will Elsie nicht. Aber Johnny's betäubte Miene rührt sie.

Und bald sitzen die drei gemütlich in der Dachkammer um den kleinen Tisch herum, den Elsie gierlich gedeckt hat und lassen es sich schmecken.

Und wie es schmeckt! Johnny stopft und stopft. Und meint, er hätte nie geglaubt, daß es so was Gutes zu essen gäbe. Und Elsie kostet von allem und findet besonders die Gänseleberpatete und die Spitzgans nach ihrem Geschmack. Und Mister Leddy tut so, als ob auch er mächtigen Hunger spürt, obgleich er erst vor einer Stunde ein opulentes Souper zu sich genommen hat.

Als Mister Leddy gar noch die Erlaubnis erhält, sich eine Zigarre anzuzünden — da erreicht die Beglücktheit ihren Höhepunkt.

Johnny fühlt sich wie im Himmel und hat nur noch einen Wunsch: er möchte den Spender alles dieses sehen! Elsie's kluge Augen tanzen vor Vergnügen. Ihr ist, als wären die letzten Monate des Kummer's und Glends von ihr abgefallen und sie wäre wieder die harmlose kleine Elsie von früher.

Mister Leddy aber sitzt, die Arme im Nacken verkränkt, im Stuhl zurückgelehnt und bläht gemütlich blaue Ringelwölckchen durch die Nase, während seine Augen von einem der beiden glücklichen jungen Menschenkinder zum andern schweifen.

Doch merkwürdig — es sind nur seine leiblichen Augen, die Johnny's rührende Hilfslosigkeit und Elsie's blonde Lieblichkeit wahrnehmen. Sein inneres Auge, seine Gedanken und Empfindungen sind weit weg. Die

sind bei einer vornehmen jungen Dame, um deren dunkles Gelock der blaue Schleier weht, als sie im Bonnywagen dahinfährt, sind bei derselben jungen Dame, als sie, zur Niobe erstarrt, hochaufgerichtet dem sicheren Tode ins Auge sieht... sind bei ihr, als sie ihm, mit stummem Dank die Hand entgegenstreckt und ein paar Sekunden lang die schlanken, feinen Finger umspannt hält.... Ein schüchternes Räuspern Johnny's weckt ihn aus seinen Träumereien.

„Se, Wirschen! Meinst wohl, ich vergeb dich?“ neckt er. „Keine Angst! Komm, spiel uns was!“

Und der blinde Knabe spielt — die Empfindungen und Klagen seiner eigenen kleinen geknechteten Seele... Und der Mann lauscht und vergißt bei den süßen, schmelzenden Tönen alles andere — sogar die leuchtende Vision im Bonnywagen... Und Elsie?...

Sie hat die Hand über die Augen gelegt und weint. Sind es Freudentränen? Oder Tränen der Reue und Scham?

Und je länger Johnny spielt, um so kräftiger pafft Mister Leddy drauf los, um so heißer fließen Elsie's Tränen —

Bis der kleine Künstler endlich ganz erschöpft den Bogen hinlegt.

„Bravo Johnny! Bravo!“ ruft Mister Leddy in ehrlicher Begeisterung. „Du gehörst nicht auf die Straße. Wart mal! Wir fällt was ein!“ Er denkt einige Sekunden nach. „Ja, ich denke, es wird gehen. Bin nämlich mit ein paar Leuten bekannt, die musikalische Abende arrangieren. Mächstest du dort spielen?“

(Fortsetzung folgt)

### Zur Zolltarifnovelle.

Berlin, 20. Mai. Die Reichsregierung hatte am Dienstag abend zu einer Pressebesprechung eingeladen, in der die neue Zolltarifnovelle behandelt wurde. Zunächst tennzeichnete Reichsminister Dr. Luther in großen Zügen die zollpolitischen und wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte, die die Reichsregierung bei der Abfassung dieser vorläufigen Zolltarifnovelle geleitet haben. Die neue Zolltarifnovelle beruhe auf dem Grundsatz eines mäßigen Zollschutzes. Wenn man bedenke, daß die Passivität unserer Handelsbilanz im Vorjahr 2½ Milliarden betragen habe, so lasse sich trotz aller Momente, die diese Erscheinung als eine Ausnahme kennzeichnen könnten, dennoch nicht übersehen, wie passiv auch unsere Zahlungsbilanz gewesen sein muß. Die kommenden Zahlungen aus den Dawesgesetzen würden zur Passivität der Zahlungsbilanz gleichfalls beitragen. Man habe von einer sogenannten Produzentenpolitik gesprochen. Nicht Produzenten-, sondern Produktionspolitik sei für die Reichsregierung maßgebend gewesen. Diese sei aber gleichbedeutend mit der Steigerung des Inlandsaufwands. Die ganze Wirtschaft bilde ein einheitliches Ganzes. Wenn man sie von der Seite der landwirtschaftlichen Erzeugung aus ansehe, so würde die unbedingt erforderliche Intensivierung unserer Eigenproduktion eine erhöhte Abnahmefähigkeit der Landwirtschaft zur Folge haben, dadurch wieder erhebliche Kräfte in den Produktionsprozess einbezogen und den unproduktiven Zwischenhandel bedeutend einschränken.

Darauf nahmen die Minister Neuhaus und Graf Kanitz das Wort zu reformmäßigen Darlegungen. Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus führte u. a. aus: Die handelspolitischen Gründe für die Zolländerungen liegen darin, daß wichtige Konkurrenz- und Absatzländer sich mit einem starken Zollschutz umgeben haben. Auf Grund der Erfahrungen bei den bisherigen Handelsvertragsverhandlungen sei der Ausbau des deutschen Zolltarifs notwendig. Die vorgeschlagenen Sätze sollen im allgemeinen keine unverzichtbaren Mindestsätze darstellen, sondern können in dem für unsere Produktion erträglichen Maße durch die Handelsverträge auf dem Kompensationswege ermäßigt werden. Einen besonderen Charakter haben die Auto- und Traktorenzölle. Der deutschen Automobilindustrie muß eine Frist gewährt werden, um sich umzustellen und den Vorkprung der ausländischen Automobilindustrie einigermaßen einzuholen. Der Zollsatz für Automobile ist darum verhältnismäßig höher als die sonstigen Industriezölle. Er soll aber in halbjährlichen Stufen auf eine normale Zollbelastung herabgesetzt werden. Auch für die Traktoren ist ein stufenweiser Abbau vorgesehen, während eine eigentliche Zollherabsetzung hier vermieden ist. Bei der Textilindustrie ist zum Erwerb der Rohstoffe das doppelte Kapital nie früher nötig. Die Garnzölle spielen bisher kalkulationsmäßig überhaupt nicht mehr ins Gewicht. Eine Zollherabsetzung in größerem Umfang war deshalb nötig. Auch der chemischen Industrie, deren Leistungsfähigkeit weit über den Inlandsbedarf hinausgeht, und die in der Vorkriegszeit einen großen Teil des Weltmarktes mitverfugte, muß durch einen mäßigen Zollschutz, der durchweg unter 10 Prozent des Wertes der Produktion liegt, ein gewisser Vorkprung im Inland gegeben werden. Diese Zölle können aber auch im Kompensationswege ermäßigt werden. Die Grundzölle der Eisenindustrie, besonders der Rohisen- und Stahlzölle werden durch den Entwurf nicht berührt. Die Änderungen betreffen bestimmte Spezialerzeugnisse. Endlich sind einige Zölle der Kleinfabrikindustrie herabgesetzt worden. In der Maschinenindustrie sind die Zölle allgemein nicht erhöht worden. Die Änderungen bestehen in der Hauptsache darin, daß einige besondere Arten, die Gesteinbohrmaschinen usw., aus Sammelnummern herausgenommen worden sind. Obwohl die Zahl der Tarifänderungen auf industriellem Gebiet groß ist — sie betrifft etwa 300 Tarifnummern mit etwa 700 Zollsätzen —, so wird doch der Charakter des deutschen Zolltarifs als in keiner Weise geändert. Die Zollnovelle soll die Unterlage für die Handelsvertragsverhandlungen und damit für

wechselseitige Verträge für den Abbau der Zollschranken bilden. In derartigen Handelsverträgen wäre auch die Beseitigung der Einfuhrverbote zu vermerken, wozu der Entwurf den Übergang ermöglichen soll. Entsprechend der Tatsache, daß die jetzt abzuschließenden Verträge für die Tarifbindungen verhältnismäßig kurze Fristen vorsehen, muß auch eine Novelle als eine Lebergangsmassnahme angesehen werden. Für die Fertigstellung des endgültigen Zolltarifs muß die Entwicklung der Wirtschaftslage noch weiter beobachtet werden. Die Vorarbeiten für ihn sind aber bereits eingeleitet und können erforderlichenfalls schleunigst fortgesetzt werden.

Darauf nahm der Reichsernährungsminister Graf Kanitz das Wort zur Begründung der Wiedereinführung und Neuregelung von landwirtschaftlichen Zöllen. Die Reichsregierung, so führte er aus, ist der Auffassung, daß diese Frage lediglich vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus zu behandeln ist. Deutschland braucht heute mehr denn je eine starke Landwirtschaft, die imstande ist, den Nahrungsmittelbedarf soweit als irgend möglich aus eigener Erzeugung zu schaffen. Nach Auffassung der Sachverständigen wird es der deutschen Landwirtschaft möglich sein, ihre Produkte in kurzer Zeit ganz erheblich zu steigern. Diese Produktionssteigerung ist aber zur Milderung einer gänzlichen Beseitigung der Passivität unserer Handelsbilanz notwendig. Der Einfuhrüberschuß des vorigen Jahres von rund 2,7 Milliarden entspricht ungefähr dem Werte der landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die bei der an sich möglichen Steigerung der heimischen Produktion auf heimischer Scholle hätte gewonnen werden können. Bei der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion werden auch Leberüberschüsse an das Ausland exportiert werden können. Deutschland führte im Jahre 1913 Jüder im Wert von 264 Millionen Mark aus. Die deutsche Landwirtschaft muß infolge ungünstiger Klima- und Bodenverhältnisse, der Belastungen durch Reparationsleistungen, Steuern und Kreditwierigkeiten ufm. schwerer produzieren, als das Ausland. Ohne Regulierung ist ein starker Rückgang der landwirtschaftlichen Produktion die Folge. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse trotz zum Teil mehr als ausreichender einheimischer Erzeugnisse hat einen außerordentlich starken Umfang angenommen. Die inländischen Erzeugnisse sind dagegen vielfach nicht mehr abzusetzen gewesen. Eine Erstenlieferung der deutschen Landwirtschaft muß unter allen Umständen verhindert werden. Intensivierung ist aber nur möglich, wenn die Landwirtschaft in der Lage ist, ihre Betriebsmittel verkaufen und verwenden zu können. Nach der wirtschaftlichen Struktur Deutschlands kann die Landwirtschaft nicht mit einem anderen Maß gemessen werden als die Industrie. Nach statistischen Schätzungen betrug die gesamte industrielle Produktion Deutschlands im Jahre 1913 etwa 20,2 Milliarden Mk., die der Landwirtschaft etwa 18,4 Milliarden. Ferner schreibt die handelspolitische Tendenz in allen Ländern der Welt, die in der Nachkriegszeit zum Teil ganz beträchtliche Erhöhungen ihrer Zollsätze vorgenommen haben, zwangsmäßig die Wiedereinführung von Agrarzöllen vor. Der Gesetzentwurf sieht einmal die Anknüpfung an das Getreidezollsystem der Vorkriegszeit vor. Gerade die Preisentwicklung des letzten Jahres hat gezeigt, welche Bedeutung ein starker heimischer Getreideanbau für die Versorgung des deutschen Volkes hat, weil nur dann die auch im Interesse der Verbraucher unbedingt nötige Stetigkeit der Preisbildung gewährleistet ist. Der Entwurf bringt den Vorschlag eines Zolls auch für Herbststapelfrüchte. Die deutsche Landwirtschaft hat mit Erfolg den Versuch unternommen, die Versorgung der deutschen Bevölkerung mit Kartoffeln wie in der Vorkriegszeit vom Ausland unabhängig zu machen. Tatsächlich kann die deutsche Bevölkerung ohne weiteres aus der deutschen Ernte versorgt werden. Es ist klar, daß bei dieser Entwicklung eine starke Einfuhr von Herbststapelfrüchten aus dem Ausland einen gefährlichen Einfluß auf die Entwicklung des deutschen Kartoffelanbaus haben muß.

Zur Frage der Vieh- und Fleischzölle führt der Minister aus: Die Viehzucht kann eine gesunde Entwicklung nur nehmen, wenn sie ihre Erzeugnisse zu Preisen absetzen kann, die in einem angemessenen Verhältnis zu den Produktionskosten stehen. Das ist aber seit längerer Zeit nicht mehr

der Fall. Die deutsche Landwirtschaft ist an sich in der Lage, den jetzigen Fleischbedarf, der 41 Mio für den Kopf der Bevölkerung beträgt, und somit dem Stande der Fleischproduktion von 1900 gleichkommt, vollständig zu decken. Es ist klar, daß eine starke Einfuhr ausländischen Fleisches den Absatz deutschen Viehs und Fleisches ungünstig beeinflussen und zu einem Rückgang der deutschen Viehhaltung führen muß. Bei Gefrierfleisch, Fett- und Büchsenfleisch sieht der Entwurf mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Verbraucher für die Lebergangszeit bis zum 31. Juli ermäßigte Zollsätze vor. Im Entwurf sind auch die Fragen des Zollschutzes für Gemüse, Obst, Gartenbauzeugnisse, Butter, Käse, Eier und Fette geregelt. Nicht die Wünsche und Sonderinteressen aus den verschiedenen Wirtschaftsgruppen sind für die Reichsregierung bei der Vorlage maßgebend gewesen. Wenn die Landwirtschaft die Basis hat, um sich die neueren Erfindungen von Wissenschaft und Praxis nutzbar zu machen, wird nicht nur sie selbst, sondern vor allem die Gesamtheit des deutschen Volkes davon den Nutzen haben. Die Vermehrung des Angebots wird sich in der Preisbildung bemerkbar machen und zu einem stetigen Preisstande auf mittlerer Linie, unabhängig von dem vielfach durch spekulative Momente beeinflussten Weltmarkt führen.

### Mussolini über die auswärtige Politik. Italien gegen den Anschluß Österreichs.

Rom, 21. Mai. In seiner geistigen Rede vor dem Senat erklärte Mussolini noch folgendes: Diharabub gehört uns von rechts wegen. Ich hoffe, daß Ägypten dies umso mehr anerkennen wird, als die Dase von Diharabub auch vom geographischen Gesichtspunkt aus zur Cyrenaika gehört. Die englische Regierung steht in dieser Frage vollkommen aufseiten der italienischen. Mussolini bezeichnet die Beziehungen Italiens zu Jugoslawien als herzlich und ausgezeichnet und sagte zu den Ereignissen in Bulgarien: Ich glaube, daß die bulgarische Regierung jetzt sehr der Lage ist. Zweifellos muß vermieden werden, daß Bulgarien ein Hindernis des Balkanismus auf dem Balkan wird, aber auch, daß etwaige Rüstungen Bulgariens dort zu Streitigkeiten oder zu einer Störung des Gleichgewichts führen. Mussolini betont die Zweckmäßigkeit der von der italienischen Regierung befolgten Politik der Anerkennung der Sowjets und sagte: Wir werden uns an den Gedanken gewöhnen müssen, daß Russland ein großes Land mit keinen Western sein wird. Es wird geleitet von einer Partei, die auf die Forderungen des Tages Rücksicht nehmen muß. Zweifellos arbeitet die dritte Internationale noch an der Schaffung einer wissenschaftlichen und systematischen Propagandaorganisation; wahrscheinlich wird ihre Wirksamkeit im Ausland sich verstärken. Innerhalb liegt kein Grund zu ernstlicher Sorge für Italien vor. Die Kräfte der italienischen Kommunisten sind unbedeutend. Die Haltung der diplomatischen Vertreter und Handelsattachés Russlands in Italien war bisher vollkommen korrekt; ich hoffe, daß es künftig dabei bleiben wird.

Bezüglich des Sicherheitspaktess sagte Mussolini: Gestern abend erhielt ich den Wortlaut der Antwort der französischen Regierung an Deutschland. Es ist ein sehr wichtiges Schriftstück. Die italienische Regierung ist für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und auch dafür, daß Deutschland einen ständigen Sitz im Völkerbundrat einnimmt. Man kann nicht an einen Garantiepakt zu dreien den-

fen, sondern muß einen Garantiepakt von mindestens fünfem erwägen. Außerdem müssen ein Garantiepakt zu fünfem und etwaige andere Garantiepakete meiner Ansicht nach im gegebenen Augenblick unter die Legide des Völkerbundes gestellt werden, dem Deutschland angehören würde. Nicht nur der Rheinisch, sondern auch der Brennerschutz muß garantiert werden. Mussolini wandte sich dann gegen die Propaganda für den Anschluß Österreichs an Deutschland und bemerkte: Die deutsche Regierung hat selbst erklärt, daß sie diese Frage nicht aufwerfen will. Andererseits ist diese Propaganda sehr lebhaft. Sie bemüht sich, eine jener Bewegungen in der öffentlichen Meinung hervorzuheben, die man im gegebenen Augenblick als unwiderstehlich bezeichnet. Italien könnte niemals einen solchen offenkundigen Vertragsbruch dulden, wie es der Anschluß Österreichs an Deutschland wäre. Dieser Anschluß würde eine paradoxe Lage schaffen, indem es gerade Deutschland sein würde, das als einzige Nation sein Gebiet und seine Bevölkerung durch die Bildung des mächtigsten Blocks in Mitteleuropa vermindern würde. Die österreichische Regierung ist zwar in ihren Beziehungen zur italienischen Regierung sehr korrekt und verfolgt eine freundschaftliche Politik, aber es ist sehr peinlich, gewisse Feldzüge der Presse zu erleben, bei denen das gefordert wird, was wir Österreich nennen; was aber so bleiben soll, weil wir die Brennergrenze als etwas Unwiderrufliches ansehen. Die italienische Regierung wird sie um jeden Preis verteidigen.

Zur Schuldenfrage übergehend, wies Mussolini darauf hin, daß Italien eine Schuld von 100 Milliarden Lire habe, von denen es 50 an die Vereinigten Staaten schulde. Er sagte weiter: Es trifft nicht zu, daß die Vereinigten Staaten einen offiziellen Schritt unternommen hätten, um die Eröffnung von Verhandlungen über diese Frage zu verlangen. Die italienische Regierung erkennt ihre Schulden an und erklärt, daß sie, soweit sich dies mit der gegenwärtigen und künftigen wirtschaftlichen Lage vereinbaren läßt, ihren Verpflichtungen nachkommen wird. Wenn man, erklärte Mussolini weiter, den anderen eine ratenweise Abtragung der Schuld in Jahrzehnten gestattet, so werde ich im Verhältnis zu den übrigen Schuldnern einen entsprechend längeren Zeitraum verlangen. Es würde wirklich grauam sein, eine Vorzugsbehandlung für belaiete Länder einzuführen und eine unerträgliche Behandlung für die Siegerstaaten. Mussolini betonte zum Schluß, daß die Politik der italienischen Regierung die gleiche bleibe; sie lasse sich leiten von der Notwendigkeit einer Verständigung, die den berechtigten Interessen Italiens Rechnung trage und erstrebe eine Verneuerung des Ansehens Italiens in der Welt. (Lebhafte, allgemeiner Beifall.)

### Die österreichische Presse zur Rede Mussolinis.

Wien, 22. Mai. Die Senatsrede Mussolinis wegen des Anschlusses Österreichs findet in allen österreichischen Blättern ein lebhaftes Echo. Allgemein wird die Wichtigkeit der Rede anerkannt und darauf verwiesen, daß man den Eindruck habe, daß Mussolini auf das Italien einderleibte Gebiet Südtirols als dauernden unmittelbaren Besitz Italiens Anspruch erhebt. Man verweist darauf, daß Mussolini im vorigen Jahre versichert habe, daß er an der Grenze eine zufriedene Bevölkerung wissen wolle und daß er die Deutschen Südtirols als

## Pianos - Harmoniums

erste Weltmarken zu günstigen Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstr. 167/1 Telefon 1073 Salamander - Schuhnhaus

### Ausstellung der Münchener Sezession.

In den großen Ausstellungen des Sommers sind die Säle der Schwarz-Weiß-Kunst diejenigen, welche der bereits erschöpfte Besucher am Ende seiner Kunstbetrachtung ebenfalls durchqueren, während gerade sie nur durch eingehendes, liebevolles Betrachten ihre Schönheiten enthüllen, die die Sezession hat deshalb Flug daran getan, ihre Schwarz-Weiß-Ausstellung nicht mit der großen Wunderschau zu verbinden, sondern eine solche gewissermaßen als Auftakt an anderer Stelle im Kunstverein zu veranstalten. Das Programm „Schwarz-Weiß“ haben nicht alle Künstler so streng eingehalten, sondern auch farbige Skizzen gesandt, so bringt Paul Thohlfemer die Entwürfe zu sehr großen Bildern, welche bestimmt sind, in die Wände eines Saales eingelassen zu werden: Die Skizze zu Bethlehem, Einzug in Jerusalem, Abendmahl, Pietä. Es zeigt sich ein Zug zum Monumentalen. Der Ausdruck des Gefühls wird weniger in den Gesichtszügen als im Rhythmus der Massen gesucht. S u d s Romäne ist immer mehr das Liebenswürdige geworden. Er bringt diesmal neben einem sehr reizvollen Frauenbildnis vier amnütige frische Kinderköpfe von starker Unmittelbarkeit des Ausdrucks. „Meine Enkel“, schrieb er darunter. S a m b e r g e r bringt wieder mit wenigen wichtigen Strichen: hart charakterisierende Männerbildnisse; dasjenige des Antinus Bacell ist das imponanteste. S u g o v. S a b e r m a n n, der das Problem einer modernen Frauengestalt in den letzten Jahren allmählich überpikt hat, überrascht durch zwei Fassungen einer göttlichen Madonna und durch einfache Landschaftsausschnitte. Dieses Blumen von einer überfeinerten Nervenkunst erscheint wichtig.

Neben diesen Werken Hugo v. Habermanns, des Präsidenten der Sezession, taucht als neuer Name F r i e d r i c h v. S a b e r m a n n auf, der eine Anzahl Blätter gesandt hat, die durch treffliche Beobachtung erregen. S. v. S a b e l hat seine Motive nach der Seite des Meeres hin erweitert und zeigt auch hier die Unmittelbarkeit des Sehens und Gefaltens. E r i c h E r l e r, der sonst hauptsächlich sich in der Vergewelt zu Hause gefühlt, bringt Schilderungen aus morgenländischer Umwelt, Bilden von Unmittelbarkeit und feinstem Raumgefühl. S e p p F r a n z s C e r b a n t e s m o t i v e sind wohl als Buchillustrationen gedacht; sie fesseln aber auch durch ihre reinbildnerischen Werte. F r a n z K l e m m e r s sehr subtil ausgeführte Zeichnungen sind Vorstudien zu religiösen Kompositionen. Es ist eine gewisse Größe in seinem Duetts, aber auch eine gewisse Kühle. A u s L. v. S e r t e r i c h s bunten Skizzen ist der Zug zum Dekorativen, Festlichen, der seine großen Bilder auszeichnet, unverkennbar. L a n d e n b e r g e r bringt allerhand Bewegungsmotive mit absoluter Treue. Naturalistische Meisterhaftigkeit mit wenigen, derb hingeworfenen Kohlenstrichen erreicht S. G r ä b e r. W a t o liebt die Welt des Varietés, die Verschränkungen des Körpers am Trapez, kühne Verkürzungen zeigen seine Kunstübung. S c h w a l b a c h s Alte neigen in der Formung immer noch zum Geometrischen; man wird in der Konturierung seiner Gestalten ein gewisses Melos nicht überhören. S t a r k e x p r e s s i o n i s t i s c h e n s t i l l n o c h F r a. B a u m. G r e l l e K o n t r a s t e l i e b t D i t. G r o s s e n s M a n n e r der in den Gegenständen scharfen Farbdarstellungen gemüht genügenden Augenabstand. A u c h J u l. S e h l e r hat eine starke Unmittelbarkeit, die in den Skizzen stärker zum Ausdruck kommt, als in seinen ausgeführten Arbeiten. O. D i l l s Löwen, die so sein mit der Atmosphäre zusammenhängen, kennt man schon länger. Mit seinem Stiff meistert Otto S c h ö n R ü h e. I n d n u n z u d e n L a n d s c h a f t e r n. S e h r f e i n e N a t u r -

ausschnitte gibt E. K i r c h n e r, der vor wenigen Tagen verstorbene B u t t e r l i d hat ein Waldbild gesandt, das seine Art nicht ganz umfassend wiedergibt. F r e s c h i s t ein maßvoller Stilist nach der großen Linie hin. S i e d i s t a u s g e s p r o c h e n e r A r t i s t; a u c h W e h e r - W a s e l s z a r t empfundene Landschaften dürfen nicht vergessen sein. V o n K ü n s t l e r n a u f g e h a l t M ü n c h e n s h a b e n M a x L i e b e r m a n n und C o r i n t h g u t e V e r t r e t u n g g e f u n d e n. — I m W e s t l i c h e n d e s G l a s p a l a z e s hat gleichzeitig die Neue Sezession eine Ausstellung eröffnet. Sie bringt vor allem eine sehr reichhaltige Kollektion Karl S a t d e r s, die sehr verdienstlich ist, weil sie viel im Privatbesitz verdorrenes Kunstgut der Öffentlichkeit bietet. Man erfährt einigermaßen, daß gerade die Expressionisten sich zu dieser Meisterleistung gedrängt fühlen. Hierüber, sowie über die anderen Säle der Neuen Sezession soll späterhin noch einiges nachgeholt werden.

L. G. Oberländer.

Zu den Historischen Kammerkonzerten in Bruchsal. Kardinal Damian von Schönborn, der kunstsinigste Erbauer des Bruchsaler Schlosses, war nicht nur ein genialer Bauherr, sondern auch ein begeisteter Musikfreund. Seine Vorliebe für gediegene Musik, besonders für gute Kammermusik, teilte er mit seinem Bruder Erwein, mit dem er ausgedehnte Studienreisen unternahm. In Rom hörten die Brüder Schönborn Corelli musizieren besuchten in Wien die Konzerte der Kapelle unter Georgio Renker. Der bischöf. Komponist u. Musik. Agostino Stefanie stand mit Damian Hugo in Briefwechsel, in den Werken von Porpora. Die ihm der Komponist aus Trient selbst freundschaftlich überhandte, hat der nachmalige Bischof von Speier als eifriger Violinist selbst sich mit Glück versucht. Aus der großen noch vollkommen

erhaltenen Musikbibliothek Rudolf Erwein von Schönborn gelangen in den Historischen Kammerkonzerten in Bruchsal am nächsten Sonntag, 24. und Montag, 25. Mai folgende seit beinahe 200 Jahren nicht mehr gezielte Werke zu Gehör: Sinfonie zur Oper Il Ristomaco von Bassano, Aria mit Violino und Cembalo Lontan dal ju bene von Stefani, Giocanna und Suite für Kammerorchester von Reutter, endlich ein Concerto a 4, das vielleicht als letzter herausgezeichnetes Jugendwerk Handels anzusprechen ist.

Das Grabmal für Busoni. Für die Grabstätte, in der in Berlin die Asche Ferruccio Busonis beigesetzt werden soll, hat die Stadt einen schönen Platz auf dem Friedhofe in der Stubenrauchstraße zur Verfügung gestellt. Im den Meister, dem die deutsche Musik und Musikpflege soviel verdankt, eine bleibende künstlerische Ehrengedächtnis zu sichern, hat das Preuss. Kultusministerium dem Professor Georg Kolbe den Auftrag erteilt, die Grabfigur zu schaffen. Kolbe entwarf dafür eine bewegte Figur als symbolhafter Ausdruck der Kunst Busonis. Das Grabmal wird mit einer würdigen Feier in den nächsten Wochen seine Weihe erhalten.

Die deutsche Kunstausstellung in Petersburg. In den Räumen der Petersburger Akademie der Künste fand am 5. Mai die feierliche Eröffnung der ersten allgemeinen Deutschen Kunstausstellung in der Sowjet Republik statt, die vom Kunstkomitee bei der Zentrale der Internationalen Arbeitshilfe in Berlin organisiert worden ist. Die Petersburger Presse äußert sich sehr freundlich über das Unternehmen und meint, daß nach dem großen Erfolge, den die Ausstellung in Moskau und Saratow bereits gehabt hat, ein ähnlicher Erfolg auch in Petersburg nicht ausbleiben werde.

ernste, arbeitssame und gebildete Leute kennen gelernt habe. In Versprechungen in dieser Hinsicht habe es allerdings nicht gefehlt, aber deren endliche Erfüllung würde mehr sein als ein Garantiepakt. Das „Neue Wiener Tagblatt“ erklärt, daß Prästen an den Deutschen Südtirol ein schweres Unrecht begehe. Was die Regierung Mussolini den Deutschen Südtirol antue, sei die Folge eines Wortbruches. Mussolini lege keinen Wert darauf, eine Politik des Rechtes zu machen, sondern zeige sich offen als Gewaltpolitiker.

**Verstärkte Unruhen in Bulgarien.**

Belgrad, 22. Mai. Aus Bulgarien sind gestern sehr beunruhigende Nachrichten hier eingetroffen; ähnlich von Sofia sollen etwa 1600 Soldaten gegen bewaffnete Banden kämpfen. Die Nachricht, daß der Völkervertrag beschloffen habe, Bulgarien zur Entlassung der neu einberufenen 10 000 Mann aufzufordern, hat in Sofia in politischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Man hatte angenommen, daß es dem Außenminister gelingen werde, die Erlaubnis der Entente zur Verbleibung der erhöhten Kontingente zu erlangen. Kriegeminister General Wolkow erklärte einem Vertreter der Presse, der Belagerungszustand in Bulgarien werde erst dann aufgehoben, wenn das Land von den Kommunisten geläubert sei.

**Diplomatischer Schritt Jugoslawiens gegen Wien.**

Belgrad, 22. Mai. Der französische Gesandte in Belgrad erwiderte gestern im Außenministerium, wo ihm vom Gehilfen des Außenministers Dr. Marlowic erklärt wurde, daß die jugoslawische Regierung Aufzeichnungen besitze, wonach die verbrecherischen Pläne der Kommunisten auf dem Balkan in Moskau und Wien entworfen worden seien. Dr. Marlowic erklärte gleichzeitig, daß man an der Loyalität der österreichischen Regierung allmählich zu zweifeln beginne und daß Jugoslawien zum letzten Male eine ernste Mahnung an Oesterreich wegen der Treibereien der Wiener Kommunisten richten werde.

**Todesstrafe für bulgarische Verschwörer.**

Sofia, 22. Mai. In dem Verschwörerprozess in Braza haben gestern die Plaidoyers begonnen. Der Staatsanwalt beantragte für sämtliche 43 Angeklagten die Todesstrafe.

**Eine Niederlage Dr. Heims.**

Die bayerische Landesbauernkammer trat am letzten Dienstag zu einer konstituierenden Sitzung zusammen. Geheimer Landesökonomierat Dr. Heim, der seit dem Bestehen der Landesbauernkammer deren erster Präsident gewesen ist und dessen Kandidatur neuerdings von den Anhängern des christlichen Bauernvereins vorgeschlagen worden war, unterlag bei der Präsidentenwahl mit 15 zu 30 Stimmen. An seine Stelle wählte die Kammer den deutschnationalen Landtagsabgeordneten Prieger. In der Nachmittagsitzung der Kammer gaben die aus der Gruppe des Christlichen Bauernvereins für die Wahl in den Vorstand vorgeschienen Mitglieder im Hinblick auf die Vorgänge in der Vormittagsitzung die Erklärung ab, daß sie die Wahl nicht annehmen würden.

Eine weitere Nachricht besagt: Wie bekannt wird, hat der Bauernführer Heim, der gestern bei der Vorstandswahl der bayerischen Landesbauernkammer eine Niederlage erlitten hat, schon vor der Wahl geflüchtet, daß seine Stellung von einem anderen angenommen ist. In den der Wahl vorausgegangenen Verhandlungen hatte er erklärt, daß er zwar kandidieren wolle, aber kein Begräbnis erster Klasse mit Verleihung des Titels eines Ehrenpräsidenten wünsche. Zur Wahl des deutschnationalen, dem Bund der Landwirte angehörenden Abgeordneten Prieger erklärt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, daß diese Vorgänge ihren ersten politischen Hintergrund hätten, und sie spricht von brutalem Machtwort des Bundes der Landwirte, der hier durchgedrungen sei. Für den Bauernbund und die Leute seines fast kommunistischen linken Flügels sei es bezeichnend, daß sie sich gerade mit der groß-agrarischen Richtung verbündet hätten.

handlungen hatte er erklärt, daß er zwar kandidieren wolle, aber kein Begräbnis erster Klasse mit Verleihung des Titels eines Ehrenpräsidenten wünsche. Zur Wahl des deutschnationalen, dem Bund der Landwirte angehörenden Abgeordneten Prieger erklärt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz, daß diese Vorgänge ihren ersten politischen Hintergrund hätten, und sie spricht von brutalem Machtwort des Bundes der Landwirte, der hier durchgedrungen sei. Für den Bauernbund und die Leute seines fast kommunistischen linken Flügels sei es bezeichnend, daß sie sich gerade mit der groß-agrarischen Richtung verbündet hätten.

**Deutsches Reich.**

**Die Vertreter des Saargebiets beim Reichspräsidenten.**

Berlin, 22. Mai. Der Reichspräsident empfing heute vormittag Vertreter der deutsch-saarländischen Volkspartei, des saarländischen Zentrums und der Handelskammer Saarbrücken, die ihre Glückwünsche darbrachten. Der Reichspräsident dankte für den Besuch und übermittelte den Besuchern seine herzlichsten Grüße an die saarländische Bevölkerung.

Eine Untersuchungskommission für Belgoland. Berlin, 22. Mai. „B. Z.“ meldet aus Hamburg: Wie verlautet, entsendet die Reichsregierung in Übereinstimmung mit der preussischen Regierung eine Untersuchungskommission nach der Insel Belgoland, die die nötigen Maßnahmen zum Schutze des durch neue Erdbeben bedrohten Landes vorschlagen soll. Für die Hauptreisezeitung sollen auf dem Belgoländer Oberland umfangreiche Abmessungen vorgenommen werden.

Wieder ein französisches Kriegsgerichtsurteil. Das Kriegsgericht hat den Deutschen Brumig vom 31. Landsturm-Inf.-Regt. wegen angeblicher Ermordung eines französischen Soldaten in Löwenstein zum Tode verurteilt. Die Anklage behauptet, Brumig habe gelegentlich der Überwachung französischer Kriegsgefangener im Gefangenenlager Krieler den französischen Landsturmmann Veneber ohne jeden Grund mit dem Gewehrkolben niedergeschlagen und dann aus nächster Nähe durch eine Kugel getötet.

**Italien.**

**Was Italien von seinen Gläubigern verlangt.**

Rom, 22. Mai. Die italienischen Blätter veröffentlichen eine halbamtliche Mitteilung, nach der Italien seine Schulden an die Vereinigten Staaten und England zwar anerkennt, jedoch verlangt, daß bei der Forderung der Rückzahlung folgende Punkte berücksichtigt werden müssen: 1. Die schwierige Finanzlage der Schuldnerstaaten. 2. Die Zahlungsunfähigkeit des Schuldners. 3. Die mögliche Auswirkung der Rückzahlung auf die Weltwirtschaft. 4. Die Opfer und Vorteile, die der Krieg den einzelnen Schuldner gebracht hat. Die Note schließt mit der Forderung eines langfristigen Moratoriums und Verteilung der Zahlungen auf längere Zeitabschnitte. — Die „Tribuna“ teilt mit, daß die italienische Regierung bisher noch keine amtlichen Schritte in der Schuldenfrage unternommen habe.

**Frankreich.**

**Die Vatikanpolitik Frankreichs.**

Paris, 22. Mai. Bei den Beratungen des französischen Kabinetts hat vor allem die

Frage der Botschaft beim Vatikan eine Rolle gespielt. Hierbei macht der Kredit für die Botschaft größere Schwierigkeiten, da die Regierung fürchtet, daß der Kredit von den Kammerparteien nicht bewilligt wird. Diese Frage dürfte die nächste Kammer Sitzung beschäftigen. In der Verwaltungsreform wird die Regierung die Annahme einiger Reformen verlangen, während die schwierige Frage über die konfessionelle Stellung Elbst-Löthringens noch zurückgestellt werden soll.

**England.**

**Bergarbeiterverband und englische Kohlenindustrie.**

London, 22. Mai. Die Konferenz der Abgeordneten des Bergarbeiterverbandes hat mit großer Stimmenmehrheit abgelehnt, eine sofortige Erhöhung der Arbeitslöhne zu fordern. Es wurde beschlossen, gemeinsam mit den Arbeitgeberern die Unternehmung der Lage der Kohlenindustrie fortzusetzen.

**Ein britischer Unterstaatssekretär für die Mandatsgebiete.**

London, 22. Mai. Die britische Regierung hat die Umgestaltung des Kolonialamts beschlossen. U. a. soll dem Kolonialamt ein zweiter Unterstaatssekretär beigegeben werden, der die Angelegenheiten der selbstverwaltenden Dominions bearbeitet wird. Dem gegenwärtigen Unterstaatssekretär werden die Angelegenheiten der kolonialen Schutzgebiete und der Mandatsländer übertragen, sobald das Komitee zur Behandlung der zivilen Kolonialfragen seine Tätigkeit aufgenommen haben wird.

**Britische Parlamentarier in Berlin.**

London, 22. Mai. Die britische Parlamentsabordnung, die sich zum Studium der Wirtschaftslage nach Polen begibt, wird sich unterweges von Dienstag bis Donnerstag in Berlin aufhalten.

**Kirchliche Nachrichten.**

Aus dem katholischen Akademikerverband. (Kanzlei: Köln, Viktoriastraße 15.)

Der Verband weist besonders auf die vom 1. bis 5. Juni 1925 im Exerzitenhaus St. Johannisburg bei Reutendorf am Rhein stattfindenden Exerziten hin, die Vater Peter Hippert S. J. aus München leitet. Preis M. 22.—. Anmeldungen bis 28. Mai an die Kanzlei unter gleichzeitiger Einzahlung des Betrages auf Postsparkonto Köln Nr. 52 517.

Reutendorf ist reichsheimische Bahnstation, an der nur Personenzüge halten. Es ist auch linksrheinisch zu erreichen über Andernach (wo auch die D-Büge halten) durch Lieberstein mit der Rheinfähre. Die nächste D-Bugstation rechtsrheinisch ist Neuwied.

Im Laufe des Jahres finden folgende religiöse Tagungen statt: 1. St. Josefshaus in Garbenberg-Regis bei Oberfeld. Exerziten für Akademiker vom 2. bis 6. August 1925. 2. Exerzitenhaus Hoheneichen bei Dresden. Exerziten für Akademiker vom 26. bis 30. August 1925. 3. Gertensdorf Ventlage bei Meine in Westfalen. Exerziten für Akademiker vom 28. Oktober bis 1. November 1925. 4. St. Josefshaus in Garbenberg-Regis bei Oberfeld. Exerziten für Akademikerinnen vom 31. Oktober bis 4. November 1925. Anmeldungen sind an die Kanzlei zu richten, die auch nähere Auskunft erteilt.

Die Herbsttagung des Verbandes findet in Innsbruck von Freitag, den 14., bis Dienstag, den 20. August 1925 statt.

Auf das in den nächsten Tagen erscheinende Heft 11 der „Mitteilungen“ wird besonders hingewiesen.

**Marg beim Papst in Ljubeni.**

Rom, 22. Mai. Der Papst hat heute den früheren Reichsminister Marg in Privataudiens empfangen.

Die Societas clericorum (Priesterkrankenverein) hält die Mitgliederversammlung in Offenburg (Gefellenhaus, Gerberstraße 24) am Montag, den 22. Juni, nachm. 7 30 Uhr, ab. Die Versammlung erhält eine besondere Bedeutung dadurch, daß ein neues Statut zur Beschlußfassung vorgelegt wird, welches vor allem die Vereinsleistungen neu regelt, bezw. die provisorische Regelung, welche durch den Vorstand getroffen ist, bestätigt. Seit 1. Oktober 1924 wurden rund 11 500 Mk. an Unterstüßungen an kranke Mitglieder gegeben: ein Zeichen, daß es im Interesse des Vereins liegt, die Klasse zu stützen und an der Mitgliederversammlung sich rege zu beteiligen.

p. Von der Donau, 20. Mai. Der eifrige und tatkräftige Stadtpfarrer A. Videl von St. Martin in Freiburg hat in seiner umfangreichen Pfarrei mit 10 000 Seelen eine großartig angelegte Laienhilfsseelsorge geschaffen, die in allen Großstädten Nachahmung verdient. In der Caritaszeitschrift wird diese ganz an die moderne Zeit angepasste Pastoralhilfsleistung in ihren Grundzügen und in ihren Zielen dargestellt, daß die Arbeit nach diesen Richtlinien kaum auf Widerstand stoßen dürfte. Man sieht, daß hier der rechte Mann am rechten Ort ist, der die Zeichen der Zeit versteht und weiß, was er will. Solchen Führern schließen sich gerne Hilfskräfte an, die Opferstimm und Opferwillen haben, um ihre Kraft in den Dienst einer guten Sache zu stellen. Diese wichtige Angelegenheit ist bereits da und dort in Konferenzen erörtert worden. Hier wird ein Modus vorgeschlagen, der in der Praxis die Feuerprobe bestanden hat.

Watterdingen, 25. Mai. Am Sonntag feierten wir das frohe Fest der Jubelstunde unseres hochw. Herrn Pfarrers Otto Schmidt. Unsere ganze Gemeinde freute sich darüber, daß wir unseren bisherigen Pfarrverweser, der unser Vertrauen und unsere Liebe durch 4 1/2-jährige treue Arbeit erworben hatte, durch Präsentation des Fürsten von Fürstenberg behalten durften. Alles weiterte sich darin, das Fest würdig und fröhlich zu begehen. Dorf, Kirche und Pfarrhaus waren festlich geschmückt und bekränzt. Die Jubelstunde nahm der hochw. Herr Dekanatsverweser Mosbrugger von Welfingen vor. Beim Hochamt lehrten die hochw. Herren Vikar Schneider von Engen und Kaplan Wint von Durlach, während Herr Hauptlehrer Schell mit einer prächtigen Messe für Männerchor der Feiern den festlichen Klang verlieh. Mittags wurde im Gasthaus zur „Sonne“ eine Gemeindefeier mit Vorträgen des Kirchenchors und der Jungfrauenkongregation gehalten. Mehrere Redner, u. a. Herr Randart Münch-Engen würdigten die Verdienste unseres nunmehrigen Pfarrers in besonderer Weise. Wir wünschen ihm eine gesegnete, lange Tätigkeit in unserer Gemeinde.

**Beamtenfragen.**

**Bundestagung der Reichssteuerbeamten.**

Eisenach, 22. Mai. Auf der Bundestagung der Reichssteuerbeamten in Eisenach wurden eine Reihe von Anträgen und Entschlüsse angenommen, in denen das Festhalten an der parteipolitisch neutralen Linie betont wird. Es wurde ein politischer Ausschuss aus Mitgliedern aller Parteien gebildet. Von den Mitgliedern wurde eine regere Teilnahme am politischen Leben verlangt. Der Bund trat für eine Einigung des gesamten deutschen Berufsbeamtenums in den Reichsbeamtenbund ein. — In einer weiteren Entschlußung wurde verstärkter Schutz der Interessen der im Saargebiet beschäftigten deutschen Finanzbeamten gefordert.

**Steuerfragen.**

**Stundung der Vermögenssteuervorauszahlung.**

Mit Rücksicht auf den dem Reichstag zur Zeit vorliegenden Entwurf eines Vermögenssteuergesetzes, der die Nichterhebung der Vorauszahlungssätze bis 15. Mai 1925 vorsieht, wurden die Finanzämter angewiesen, daß bis zur Klärung dieser Frage die Vermögenssteuervorauszahlungssätze vom 15. Mai gestundet werden. Eines besonders Stundungsantrages seitens der Steuerpflichtigen bedarf es nicht.

**Aus dem Konzertsaal.**

Liederabend Elise Berena. Dieser Abend machte mit einer technisch und künstlerisch bezogenen fortgeschrittenen Sängerin bekannt, die, wenn das allein noch fehlende gewisse feine Können erlernbar wäre, heute schon zu den vollkommensten Gesangsartisten gezählt werden müßte. Unter den verschiedenen Liedgruppen interessierte vor allem diejenige von Franz Schillip, deren einzelne Lieder meistens zwar schon bekannt, aber nichtbestenoweniger ob ihrer einfachen melodischen Linie immer wieder zum Vorschein sprechen. Schillip erspielte sich als Begleiter am Flügel denn auch das größte künstlerische Plus.

Die Gesangsgruppe Dr. Zimmermann vermittelte an ihrem Lieder-, Arien- und Duettabend wieder recht günstige Eindrücke ihres schlichten Charakters. Waren die gebotenen Leistungen natürlich auch unterschiedlich nach ihrer Qualität, so ließen sie doch alle aufhellende Rückschlüsse auf die pädagogischen Methoden der Gesangsgruppe zu. Es erlangen sich die jungen Damen Münch, Haag, Gausch, Baumgärtner, Meier, Paar und die Herren Walzer, Gub, Meier für sich selbst und ihre Lehrer höchst merkwürdige Resultate. Dr. Max Steidel, der die Musikarbeit der Begleitung am Flügel übernommen hatte, erwies sich wieder als ein ganz hervorragender und geschmackvoller Pianist.

Das Hof-Quartett absolvierte nach seinem Liederabend acht Tage später einen Schubertabend, der sich eines ungeachtet überhöhten Einzelspiels zu erfreuen hatte. Sämtliche Stücke, das Dur-Quartett op. 168, G-Dur-Quartett op. 161 und das A-Dur-Quintett („Korallenquintett“), gelangten zur reiflos beglückenden Wiedergabe, wobei zur Ausführung des Quintetts der Pianist Alfred Söhn und der Karls-

ruher Kammervirtuose Karl Schiedt ihre kongeniale Unterstützung ließen. Die Zuhörer waren entzückt.

Die Gesangsschule Gumann bracht die Fundamente zu ihrem Ansehen nicht erst zu legen; sie sind in jahrelangem natürlichem Wachstum immer solider und fester geworden. Der letzte Schülerabend hemies und erhaltete aus neue die Tragfähigkeit. Die aufgeführten Opernnummern: „Bastien und Bastienne“ von Mozart und das Gluck'sche Scherzspiel „Die Maientänzerin“ gaben den Schülern und Schülerinnen Gelegenheit, das erwerbene Können vor einem größeren Publikum zu zeigen. Vor allem gab Herr Hans Alb. Mann eindrucksvolle Proben seiner Buffobegabung einschließlich Darstellung. Die Damen Cramer, Widmann, Freund, Müller-Brumisch, Weidemann-Morbeier und Herr Scheffer brachten Eigenes und eine beachtenswerte gesungene Note in die aufgeführten Werke. Gerda Baumann machte außerdem durch den entzückenden Vortrag des „Frühlingstimmenwalzers“ von F. Strauß auf ihre Sonderbegabung aufmerksam. Elisabeth Gumann selber zeigte sich als brillante Klavierpielerin.

Eine Sonaten-Matinée veranstaltete Ottomar Voigt und Stefanie Pellissier am letzten Sonntag. Von Raul Scheinflug hörte man dabei eine hier noch nicht gespielte Sonate R-Dur op. 18, die wegen ihrer melodischen Klangreichtums sympathisch ansprach, während Heinrich Franz Wibers Sonate Nr. 6 in G-Moll eigentlich nur ein musikalisch-technisches Feuerwerk darstellte. Beide Werke spielten die Künstler mit der von ihnen bekannten Meisterschaft zum Danke einer anhängigen Zuhörerschaft.

Der Lieder- und Balladenabend Walter Warth durfte schon größerem Interesse begegnen. Hat sich doch das noch verhältnismäßig junge Mitglied unserer Oper immer mehr aus der an-

fänglichen gesanglichen Befangenheit hinausentwickelt und in einigen führenden Rollen bereits starke Proben seines Könnens abgelegt. Freilich hält das feilsche Mitgehen mit der umfangreichen stimmlichen Aufgabenstellung noch nicht gleichen Schritt, das bewies auch wieder dieser Abend, der im übrigen mit einem geschmackvollen Programm aufwartete. Das größte Interesse beanspruchte Moufforg's „Lieder und Tänze des Todes“, eine Erstaufführung für Karlsruhe, deren Erfolg allerdings nicht ganz unbestritten ist, weil die einzelnen Lieder recht unterschiedlich in ihrem musikalischen Inhalt und Stimmungswert sind. „Dichtertede“ von Schumann und Balladen von Hermann und Löwe waren weitere Vortragsgaben, die den dramatisch singenden Theaterkünstler manchmal recht deutlich offenbarten. Ottomar Voigt streute einige Violin-vorträge mit bestem Gelingen ein und Georg Hofmann erfreute durch eine dezente und spielfähige Klavierbegleitung. Der Beifall war sehr herzlich. Dr. S. A. B.

**Liederabend Hilde Stirn.**

Mit einem nach Programm und Ausführung, wie nach der zu Tage getretenen stimmlichen Begabung sehr beachtlichen Liederabend stellte sich die einheimische Sängerin Hilde Stirn dem Karlsruher Publikum vor. Die junge Künstlerin verfügt über eine nicht alltägliche Stimme mit einer überraschend ausgedehnten, klangvollen Tiefe. Die umfangreiche, in allen Tönen wohl durchgebildete Stimme ist von schönem Timbre und guter Klangabrundung. Die Tonbildung zeugt von guter Schulung, wenn auch ein gewisser Mangel an Farbe in der Mittellage noch zu beheben sein wird. Die Registrierung zeugt von Sicherheit und Biegsamkeit; einige Uebergänge vom piano zur mezzo voce gelangen weniger, wobei allerdings nicht übersehen werden darf, daß einmal der Raum für die große, ausgiebige

Stimme nicht allzu günstig war und die Auswahl der vorgetragenen Lieder nicht immer dem eigentlichen Stimmcharakter entgegenkam. Wesentlich ist, daß die Stimme der Registrierung sich biegsam anschmiegt und in den einzelnen Registern von feinem klanglichem Reiz ist.

Das Programm, das sich aus z. T. genug bekannten Werken von Handel, Schubert, Brahms, Röntgen, Weismann, Regner und Wolf zusammensetzte, stellte große und nicht immer dankbare, vor allem abseits der üblichen Gesangsdomäne liegende künstlerische Aufgaben, denen sich Hilde Stirn in bemerkenswerter Weise gewachsen zeigte. Ihr Vortrag war von feiner Erfassung der lyrischen Worte getragen und wirkte ungemein sympathisch. Der durchaus günstige Gesamteindruck des Abends läßt einem eine Begabung mit der Künstlerin bei einer dem großen Ausmaß ihrer stimmlichen Mittel weh gerecht werdenden Aufgabe mit Interesse entgegensehen. — Der Abend trug der Sängerin herzlichsten Beifall und freundliche Blumenpenden ein.

**Aus der Bühnenwelt.**

Goethes „Faust“ in Paris. Das staatliche Odeon-Theater in Paris wird demnächst zum erstenmal nach dem Kriege Goethes „Faust“, und zwar den ersten Teil in musikalischer Fassung und nach sehr eingehenden Vorbereitungen aufzuführen. Eine besondere Bühnenmusik wurde von Andre Cadou geschrieben.

Das Stadttheater in Halle erwarb die neue Oper von Kurt Stiebitz „Don nobis pacem“, zur Aufführung in der kommenden Spielzeit. „Reichardt von Gleisenau“, ein Schauspiel von Wolfgang Götze, ist von der Leitung des württembergischen Landes-Theater in Stuttgart zur Aufführung erworben. Das Schauspiel wird als erste Novität der kommenden Spielzeit Ende Oktober in Szene gehen.

# Hinaus in die Welt!

## Wöchentliche Reise- und Wander-Beilage.

### Kloster Beuron.

Frühlingswanderung von G. Diekmann

Wer den lauchenden Hauber des sonnigen Schwabenlandes mit ganzer Seele erleben will, der wandle nach Beuron im oberen Donaul. Von einjamer Höhe, wo auf trotzigem starrem Fels ein verwittertes Schloß liegt, genieße ich das idyllische Land. Noch verhüllen Dampf und Nebel das schlummernde Tal. Da huscht ein rötlicher Schein über den Himmel hin. Der ziehende Nebel wird ein Meer von silbernem Gewoge, aus dem die sonnenbeglänzte Berge wie schimmernde Inseln ragen. Dann gerreißt der Nebel fort. Die Kuppen der Jurafelsen sind in flammende Glut getaucht. Kraftvoll leuchten alle Farben im Sonnenglanze eines Frühlingsmorgens. Draußen das anmutige Tal mit sonnengrünen Wiesen und dem silbernen glitzernden Fluß. Ich schreite den Waldweg zu Tal durch frisch belaubte Büsche, an deren zarten Grün Laubperlen funkeln wie Edelsteine. Jeder Wipfel leuchtet. Silbern schimmern die grauen Birkenstämmchen. In ihren arten jungfräulichen Blättern flüstert ein linder Frühlingshauch. Stills, Stills, Keusche erfüllt den Wald. Kein Laut. Nur der Frühlingshauch drängendes, wachsendes, werdendes Leben führt man hier draußen im stillen Tempel Gottes.

Da bringt von demwärts stehenden Sonnwind getragen, das feierliche Glockengeläute des nahen Klosters zu Beuron herauf. Wie eine Friedensinsel liegt das paradiesisch schöne Land zwischen mächtigen himmelanstrebenden Jurafelsen und üppigem Bergwald. Die Felsen sind biegsam. Keils treiben sie unmittelbar aus der Felsfläche auf als einzelne riesige Blöcke und Pfeiler, teils wachsen sie in samt geformten Hüften mitten aus Gebüsch und Baumkrone heraus. Wer ausruhen will von dem grauen Alltags Sorge und Last, wer Herz und Auge erfreuen will an wilder Romantik und lieblicher Anmut zugleich, wessen Seele für den mystischen Hauber des hochentwickelten Kultus der katholischen Kirche empfänglich ist, der gehe nach Beuron. Kapellen, Staktionen und Kreuze grünen und überall. Alles dient dem Kloster. Wer diesen stillen Erdenwinkel betritt, ahnt nicht, daß auch hier einmal die Gewalt der Verwüstung geherrscht hat. Das Kloster, ehemals ein Chorherrenstift der Augustiner, kann erzählen von der furchtbaren verheerenden Pest, die Probit und Chorherren hingerast, von den Stürmen des 30-jährigen Krieges, der die Konventualen zur Flucht gezwungen hat, von Feuer und Hunger, von Verwüstung im Anfang des 19. Jahrhunderts.

Noch läßt Gott sein Wort nicht untergehen. Sehr und fest wie ein Fels steht das Kloster heute wieder allen Stürmen Trotz gebietend. Die ehewürdige Grabstele herrscht alles. Durch einen alten malerischen Friedhof komme ich zu der von vier schlichten Granitssäulen getragenen Vorhalle. Sehr sorgfältig bis in die feinsten Nuancen ausgeführte Gemälde der Beuroner Kunstschule schmücken die Stiege. Abgegriffen sind alle Figuren, knirsch, fast mit mathematischer Genauigkeit gezeichnet. Ich trete in das Innere der Kirche ein, eine einzige weite hohe Halle von bezaubernder Pracht in maßvollem Barock. Überall Reichum, Pracht, Vornehmheit. Man schmeigt in Farbenharmonien von Gold und tiefem Blau. Der reiche Schmuck des Dodekademes zeigt in kunstvollem Studierzimmer sein zurückgeführte Gemälde des schwäbischen Künstlers Wegscheider. Auf Goldgrund gemalte Bilder des hl. Benediktus und das auf dem architektonisch gegliederten Seitenaltar auf Goldgrund gemalte Josesbild sind Werke der Beuroner Kunstschule. Gesehelt stehe ich vor der schönsten aller Schöpfungen der Malkunst: der Kreuzigungsgruppe: Maria und Johannes unter dem Kreuze Christi. Trotz des namenlosen Schmerz liegt in Haltung und Ausdruck der Gestalten edle Überwindliche Schönheit und erhabene Größe. Aus allen Bildern atmet ernster Geist, der den Beschauer unwillkürlich in höhere Sphären führt. Die tiefste Inschrift, das unsehbarste Ornament sind Träger großer anregender Gedanken. Der Altar erhebt sich auf drei breiten Stufen und ist mit Marmorfuß überkleidet. Von Marmor ist ein kleines aber ergreifend schönes Relief an der Vorderwand: der hl. Fronleichnam Christi im Grabe liegend, von Engeln bewacht. Der Tabernakel weist kunstvolle Schnitzarbeiten auf.

Sinkt vor dem Chöreingang öffnet sich in einem großen mit goldenen Sternen besetzten Bogen die Grabkapelle. Sie ist ein feines Werk Beuroner Kunst. Ein Gegenstück zur Klosterkirche im üppigen überladenen Barock wirkt sie in ihrer hehren Einfachheit beruhigend, warm, himmelsvoll. In der Mitte der Kapelle wölbt sich die Kuppel. Sie stellt die glorreiche Erhöhung der Gottesmutter dar. In einem Rundbilde, von Engels Händen getragen, erscheint die Himmelkönigin mit dem Jesusknaben auf dem Mutterarm. Engelschöre, groß und klein, strömen herbei, um ihre Herrscherin in jubelndem Chor zu umkränzen. Unvergeßlich bleibt mir der Ausdruck des Antlitzes der Gottesmutter, auf dem die reife, reine Mütterlichkeit strahlt. Die Grabkapelle hat einen einfachen stilvollen Marmoraltar in klassischer Form mit einer Kreuzigungsgruppe aus Erz. Gerade in der architektonischen Einfachheit der Formen und Linien, in der Feinheit des Ebenmaßes liegt die Größe Beuroner Kunst. Sie kennt keinen sinnberührenden Realismus, sie ist eine hohe vergeistigte Kunst, die bei oberflächlicher Betrachtung des Verstehters Auge vielleicht nicht gefangen nimmt. Aber dem Beschauer, der sich mit tiefem religiösem Empfinden in die Beuroner Kunstwerke vertieft, erschließt sie eine Fülle von Ideen, eine Welt voll idealer Schönheit.

Große talentvolle Künstler wickeln und schaffen mit stiller Fleiß in den Werkstätten der Malerei und Bildnerlei in voller Hingabe an ihrem idealen Werke der Wiederbelebung der antiken Kunst. Leider war es mir nicht möglich, die Stätten ihres künstlerischen Schaffens zu betreten. Doch die kunstvollen Malereien, die herrlichen Erzeugnisse der Goldschmiede- und Bildhauerkunst beweisen, daß die Beuroner Mönche auch Meister einer zeitgemäßen Technik sind. So haben auch Kunst, Wissenschaft und Studium in klösterlicher Einseitigkeit ein stiller Heim gefunden. Doch die Hauptaufgabe der Benediktiner bleibt immer noch die Pflege der Liturgie, das gemeinsame Gotteslob, das seinen Ausdruck findet in der erhabenen Feier des Gottesdienstes und im gregorianischen Kirchen- gesang.

In Beuron erlebt man mit tiefster Seele die mystische Weihe und die erhabene Schönheit eines Benediktiner-Gottesdienstes. Und wenn unsere Lobgesänge, von den rauschenden Chorherren einer unergreiflich schönen von Künstlerhand beherrschten Orgel begleitet, zum Himmel dringen, dann läßt sich alles Erdgebundene, und näher und näher fühlen wir uns der Gottheit.

### Würzburg.

Von Kazi Lauz

Einem Sonntagmorgen durfte ich in dieser Stadt, die breit in der idyllischen und anmutigen Landschaft Frankens liegt, verweilen, einen festlichen Morgen lang, dem eine freundliche Sonne Sonne und Wärme gab.

Früh weckte mich Glockenklang von allen Türmen. Dies ist die Stadt mit den vielen Kirchen, Mönchen und Nonnen. In allen Himmelsrichtungen stehen die schlanke und die breiten Türme, um deren Steingewölbe die Lauben flattern. In allen Straßen gehen die frommen Söhne des hl. Dominikus, Franziskus und Augustinus, und bemühte Nonnen ihres Weges. Es ist, als sei die Luft erfüllt von frommen Gesängen und Bittgebeten, als gäbe Wallfahrer mit wehenden Fahnen durch die Straßen.

Hier könnte man ein paar Tage bleiben und von Kirche zu Kirche gehen. Immer Neues bietet sich dar. Eine alte, glanzvolle Kultur hat hier ihren Niederschlag gefunden, inbrünstige Maler und Holzschneider haben hier Unvergänglichliches geschaffen.

An dem einen Morgen, der mir bleibt, kann ich nur durch die Hauptstraßen gehen und ihre Sehenswürdigkeiten in mich aufnehmen. Der Dom entfaltet seine Pracht. Zuerst ist man enttäuscht, wenn man sieht, wie er breit und einfüßig die Domtrage absperrt.ritt man ein, ist man überrascht von dem Reichum seines Innern. In üppigem Barock muizierten die Stetten, Gemälde, Kannelen und Chorstütze, eine vielstimmige, vernünftige Musik.

Draußen wölbt sich über der Grabstätte des hl. Kilian das Neumünster und in vielen anderen Straßen stehen die Kirchen vollgepfropft mit Köstlichkeiten altfränkischer Kunst und warten auf die schärfsteren Kenner und Bewunderer. Aber in vielen dieser Straßen hängt auch ein altes Gnadenbild, das schon Kaufende von Bestreihen und Ungläubigen hat weinen und betteln, und wieder Kaufende trösteren. Hergens hat von sich weggehen sehen, die ihren Dank den rührenden Bildnissen anvertraut haben, die das Gnadenbild eintrahnen.

Wohlig warm ist Würzburg und es ist, als sei man in einer Stadt des Südens, voll Glanz und lautem Lärm. Räntholl ist die Stadt an diesem Morgen, an dem sich sonntägliches Volk in den Straßen drängt, hummelnd und in Gruppen plaudernd, Altmödische in fränkischer Tracht, junge Geis und elegante Damen, in einem bunten Durcheinander. Es sind offene Menschen und voll einer begaubernden Lebenswürdigkeit. Alle diese Augen lächeln, alle die Menschen sind frohgemut und voll fröhlicher Lebenskraft, wie der Wein, der an den Flanken der benachbarten Hügel in der Sommerjonne lockt.

Das Leben und seine Genüsse scheinen sie nicht zu beachten. Ich traf am späten Samstagabend in dem großen Kaffeehaus ein seltsam gemischtes Publikum, breite Epische und mondäne Frauen, müdsterne Altagsleute und schwärmerische Studenten.

In einer solchen Stadt darf es keine breiten Straßen geben. Keine glänzende Avenue darf sich durch ihr Weidbild ziehen. Überall drängen sich die Häuser enge an die Menschen auf den Straßen heran, die Häuser mit ihren üppigen Fassaden wie das entzündende Haus zum Falten, die herrlichen Gebäude mit ihrem schönen Schmuck, ihren fantastischen Anzügen und feierlichen Portalen. Höchstens, daß sie Raum lassen für ein paar Klöße, auf denen ehemals die Kaufstände aufgeschlagen wurden und die Soldaten der Fürstbischöfe ihr Lager hatten und wo jetzt nur noch die alten Brunnen verblieben durch die Monatsnacht rauschen.

Um so gewaltiger wirkt es, wenn plötzlich die Häuser wie in Ehrfurcht zurückweichen und der königlichen Majestät unter ihnen den Vortritt lassen, um sie in ganzen Glanze zu zeigen. Diese königliche Hoheit, diese Krone unter den Bauten von Würzburg ist die Residenz, nach außen ein gewaltiger Bau und im Innern ein Schloß, das überquillt von Köstlichkeiten.

Man muß durch die prunkvollen fünf Säle, 312 Zimmer und sieben Höfe gegangen sein, um zu erkennen, was dieses Schloß des Fürstbischöfs Johann Franz von Schönborn bedeutet. Deutsche, österreichische, holländische und französische Künstler, haben an ihm nahezu ein Jahrhundert lang gebaut. In seinen Räumen haben Fürst-

bischöfe und Großherzöge gewohnt, Napoleon hat dort zweimal übernachtet und die bayerischen Herrscher fanden hier ein königliches Heim. Aber auch Revolutionäre, Spartakisten und andere Gefindel haben sich in seinen Zimmern aufgemengert, bis sie, als Gewehrgeknatter und Geschützdonner das Schloß aus seiner Jahrhundertruhe aufschreckte, von den Regierungstruppen übermältigt wurden.

Durch drei herrliche schmiedeeiserne Tore gelangt man in den Hofgarten, in dessen Romantik man sich verlieren möchte, der mit Hunderten von Steinbildern besetzt ist: Kinder- und Tiergruppen, Brunnenfiguren, Urnen, Steinbänke, Rasen. Sie haben alle ihre Schönheit, aber sie ergötzen schon durch ihre feineren Anmut, mit der sie zwischen den Bäumen und Büschen stehen. Auf diesen Wegen lustwandelt ein fürstlicher Adam Friedrich von Seinsheim, nach dessen Plänen dieser Garten angelegt wurde und betete sein Vorbild. Auf der großen Terrasse, wo sich jetzt allerlei profanes Volk herumtreibt, mag er oft sinnend gestanden und in den Abend und in die Zukunft geblickt haben. Er hat sich mit seinem Garten die Unsterblichkeit gebaut.

Auf mächtigen Pfeilern spannt sich die Alte Mainbrücke über den dort sehr breiten Fluß. Hier kann man verweilen und flussauf und flussab schauen, die ganze Stadt vor Augen und die lieblichen Hügel, die sie umgrenzen. An Werktagen fahren hier die Fische der Main hinunter, von den stämmigen Knechten gefischt durch die Stromschnellen geleitet, die der abgedämmte Fluß unter der mittleren Brücke bildet.

Die Brücke aber steht seit drei Jahrhunderten und tut ihren Dienst, beschützt den den südlichen Brüdern, deren Statuen mächtig die Brückenpfeiler krönen.

Ueber die Brücke gelangt man in das Mainviertel, wo die gemütlichen „Fischhäuser“ auf die genieserischen Gäste warten und wo der Marienberg die Festung trübig auf dem Rücken trägt.

Da hinauf muß man gehen, wenn man all die Herrlichkeiten dieser wöchentlich frühl. Stadt in einem Blick zusammenfassen will. Von dem Turm aus sieht man die Stadt und die reizvolle Umgebung, wie von der herausgehenden Höhe eines Flugzeuges aus, aber auch sonst ist es amüsan, die Festung zu bestaunen.

Vieles gibt es zu schauen, zu erwidern, zu erörtern. Bist du aber müde davon, dann suche das Juliuspital des Fürstbischöfs Julius Echter von Wespelbrunn auf, das für „allerhand Sorten arme, kranke, unermögliche und schadhafte Leute, die Wund- und anderer Krankheiten leidlich sind, desgleichen verlassene Weisen und dann für überziehende Pilgrame und dürftige Personen“ bestimmt ist. Bist du auch nicht krank und schadhast und bedarfst nicht der Arzneien, so bist du doch ein Pilgrame und kannst dich in der puppenhaft kleinen, gemütlichen Weinstube des Spitals am Steinberg, Schallberg und Iphofener haben, her in den hauchigen Vorhöfen dufend vor dir steht.

Das ist das Bezaubernde an Würzburg, daß es das Drohende, Grausame der anderen Städte nicht an sich trägt, daß ein paar Stunden in seinen Mauern das süßeste Erlebnis sind und daß die Stadt in der Erinnerung bleibt wie ein schöner Traum oder ein frommes Lied.

### Beginnende Saison.

Von Igna Maria.

Vom Johannisberg schaut man in ein Meer von Blüten, die dicht bei dicht die braunen Zweige der alten Obstbäume bedecken. Vom benachbarten Hügel grüßt das Friedberger Schloß. Die breite, mit blühenden Obstbäumen begrenzte Allee führt an den Salinen vorüber hinein nach Bad Nauheim, das mit gepflegten Anlagen und prächtigem Kurpark seine ersten Kurgäste erwartet. Majestätisch strebt der Hauptprudel empor, strahlend, glühend verprühend, stürzen die beiden kleinen Sprudel in die breiten Becken. Aufgibunne Pracht der Frühlingsschneide in den tierischen Schmuckhöfen der Badhäuser, die den Sprudelhof umgeben. Stoffiges Grün der kurzgehornten Rasenflächen weitet sich mit dem blauen Silberfies der Spazierwege.

Die „Bitterallee“ ist frischgerichtet, nicht lange, und jeder Kurgast muß Neuwe passieren. Bei Hambiger sieht es sich geruhsam, wenn die Kapelle neue Schläger spielt.

Aber da lockt der schöne Kurpark oder die blumengeschmückte Kurhausterrasse mit dem Blick auf den einzigartigen Naturpark, der auch als „Kurpark“ seine Ursprünglichkeit nicht verlor und immer neue Reize dem Naturfreunde bereithält. Boote schaukeln auf dem großen Weiher, das Leichhaus hat sich neugewandelt und leuchtet aus dem Grün der Bäume.

Stille Wege führen in den Frühling; der Rudak ruf, der Buchfink schlägt, das schmale, hurtige Wälschen hüpt über Steine und glitzert eitel im Sonnenlicht.

Wer Leben sucht, mache die vorgeschriebene Brunnepromenade mit, erlaube Hals und Wagen mit einer der sieben Trinquellen (zwei kohlen-säurehaltige Kochsalzwässer, ein altsäuerlicher Sauerling und vier Eisen-Kochsalz-Sauerlinge). Wasse sich die verschiedenen Leidensgeschichten und Symptome erzählen, berichte seinerseits von seinen Wahrnehmungen und der Temperatur des Badewassers und tauche die Neugierigen über die angebotenen „interessanten“ Badegäste aus! Auch der Abend ist zweckmäßig ausgefüllt. Tanzveranstaltungen, Konzerte, Theater, das Kurtheater und das intime Kleine Theater stehen den

Kunstliebenden zur Verfügung. Vom Schwant bis zur großen Oper, die von Frankfurt oder Wiesbaden herüberkommt, verzeichnet das Programm die Werke alter und moderner Autoren.

Es ist alles noch so frisch! Die Bänke lachend, die Ballone prangen in untadeligem Grün, faubere Gardinen blähen sich vor weitgeöffneten Fenstern. Von den frischgefrischten Wäsen sind eben erst die entstellenden Gerüste entfernt.

Ja, so ein Saisonbeginn! Die unterirdischen Anlagen, die sich unter dem Sprudelhof und unter den Badhäusern hinstrecken, haben sich ebenfalls eine gründliche Revision gefallen lassen. Sie müssen manche Arbeit verrichten. Die Sprudel nach den Badhäusern leiten (Höchstfrequenz täglich 4000 Bäder!) und dürfen sich nicht den kleinsten Leistikopf während der Saison gefalten. Denn die vielen Herzkranken, von Rheuma oder Blat Geplagten! Wie vielen Frauenkrankheiten müssen Naubeimer Bäder nicht Helfer werden?

Am Hauptsprudel führt ein wohlweislich verschlossenes vergittertes Törlchen in das Labrynth der unterirdischen Anlagen. Für ganz Neugierige verrät ein weißes Plakat, daß man an gewissen Tagen die Anlagen besichtigen kann.

Wie lange, dann herrscht in den acht Badhäusern mit 368 Mannen Hochbetrieb! Badefrauen essen über fotosbelegte Gänge, rauschend fließt der Sprudel in die braunen Holzwanne. Die Wartehallen voll geduldig Wartender, derweil die unbeschwertes Jugend zur idyllischen Marienruh wandert, auf dem Golf- oder Tennisplatz sich in der Geschäftigkeit mit Bällen und dem Herzen übt. Was kann sich nicht in vier herrlichen Kurwochen ereignen!

Aber jetzt im Frühling, wo die Welt mit jedem Tage zu schönerem Leben erwacht, ist Naubeim wie ein heimeliges Paradies, das Vindung und Freude den Lebenden schenkt, und den Gesunden gleichermäßen entzündet durch seinen Liebreiz und die sanfte Harmonie seiner Anlagen und nahen Taunuswälder.

### Trink- und Badekuren.

Von Dr. med. Mosbacher-Charlottenburg.

Jetzt naht die Zeit, in der die Erholungsbedürftigen beginnen, durch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt im Gebirge oder an der See neue Kräfte zu sammeln, und gleichzeitig suchen die Kurbedürftigen die Heilanstalten auf, um Genesung von ihrem Leiden zu finden. Schon seit der ältesten Zeit spielen Trink- und Badekuren in der Heilung von Krankheiten eine bedeutsame Rolle. Aber wie so oft in der Medizin das beweisende wissenschaftliche Experiment erst nach langer Zeit den aus der Erfahrung gewonnenen Kenntnissen folgt, so sucht obwohl die Heilwirkung zahlreicher Quellen unbestreitbar seit langem festgestellt, jetzt erst bestkräftigartig kurzer Zeit die offizielle Heilkunde, die Wege für die ursächlichen Zusammenhänge zwischen Krankheiten und ihrer Heilung durch Bade- und Trinkkuren zu erörtern.

Der Unterschied in der Erforschung der Heilquellen gegenüber der der Arzneimittel liegt darin begründet, daß letzteres meist rasch und schnell sichtbare Erfolge zeitigen, während sich die Wirkungen der Heilquellen meist viel langsamer, ja sogar nicht selten erst nach vielen Wochen erkennen lassen. Und doch bestehen gewisse Berührungspunkte zwischen der Arzneimittel- und der Badekunde. Die vermittelnde Wissenschaft ist die „physikalische Chemie“, die die Wirksamkeit zahlreicher in den Mineralquellen vorkommenden Salze — so das Kalzium, Natrium, Magnesium und Kalium, der Chlor-, Schwefel- und Phosphorverbindungen — erforscht und klar gelegt hat. Und zwar kommt es im wesentlichen auf die Mengenverhältnisse an, in denen die Salze miteinander vorkommen. Die Erfolge der Trink- und Badekuren sind nun in der Hauptsache auf Änderungen in der Zusammensetzung des Organismus zurückzuführen. Unter dem Einfluß der Salzverbindungen im Körper ändert sich die Fähigkeit der Zellen und Gewebe, auf normale oder krankhafte Reize anzusprechen. So reagiert zum Beispiel ein Herz, das mit einem Ueberfluß von Kalzium gespeist wird, viel stärker auf die kräftigende Wirkung der Digitalis als unter normalen Verhältnissen; auch viele andere Arzneimittel können ihre volle Wirksamkeit erst in Gegenwart von Salzen entfalten, wie wir sie mit den Heilquellen dem Körper zuführen.

Es genügt aber nun nicht, die Mineralwässer wie viele Arzneimittel so nebenbei zu verwenden; sondern es sind zum vollen Erfolg „richtige Kuren“ erforderlich, d. h. die gesamte Nahrung und Flüssigkeitszufuhr muß in das Regime der Bades- und Trinkkur eingegliedert werden; vor allem müssen die mit der Heilquelle und mit der Kost dem Körper zugeführten Salzmengen genau abgemessen und dem jeweiligen Bedürfnis angepaßt werden. Es ergibt sich hieraus die zunehmende Notwendigkeit, jede beratige Kur von einem Arzte beaufsichtigen zu lassen, um nicht durch ein subiel oder ein zu wenig den Erfolg zu vereiteln.

Wie weit es möglich ist, durch künstlich hergestellte Mineralwässer die natürlichen an Ort und Stelle zu herbeizuführen, ist eine unstrittige Frage. Lebensfragen tragen zu den vorzüglichsten Ergebnissen, die am Orte der Heilquelle selbst erzielt werden, Klima, Licht- und Sonnenverhältnisse, Luftfeuchtigkeit, Wärme, — radioaktive Stoffe und dergleichen wesentlich bei. Man wird also jedem, der einer Heilquellekur bedarf und dessen Verhältnisse es gestatten, den dringenden Rat geben, den Sommeraufenthalt zum Zweck des von Arzte angerathenen Badesortes zu benutzen.

Chronik.

Baden.

Mannheim, 22. Mai. Vor einigen Tagen hat sich in Neudenheim ein 78 Jahre alter pensionierter Beamter, dessen Frau am gleichen Tage gestorben ist, aus Gram darüber in seiner Wohnung erschossen. — Am gestrigen Himmelfahrtstage brachte sich ein 52 Jahre alter Eisenbahnschaffner in seiner Wohnung in selbstmörderischer Absicht zwei Stiche in die linke Brustseite bei. Nach dem Krankenhause verbracht, verstarb er sich mittels der Wunden des angelegten Verbandes aufzuhängen. Sein Vorhaben konnte rechtzeitig vereitelt werden. Da eine Geistesstörung vorliegt, überführte man ihn in die Psychiatrische Klinik in Heidelberg. — Die schlesische Infanterie, Obfiskalen megenumerieren, brachte gestern ein Menschenleben in Lebensgefahr. Ein 61 Jahre alter Tagelöhner rutschte auf einer Orangenschale aus und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Lobenpurg bei Mannheim, 22. Mai.

Beim Durchschwimmen des Neckars verließen den 13jährigen Sohn des Karlsruher Stredensburger von Redarhausen die Kräfte und er ertrank.

Seidelberg, 22. Mai. (Ertrunken.) Beim Baden im Neckar erkrankte gestern nachmittags bei Redargemünd ein Seidelberg Student, gebürtig aus Heilbronn. Die Leiche des Verunglückten, der vermutlich von einem Krampf befallen wurde, konnte sofort geborgen werden.

Schwefingen, 21. Mai. (Eine historische Quelle.) In der nächsten Nähe des Ortes, unterhalb der Straße nach Waldstetten, fließt seit uralten Zeiten eine Quelle, im Volksmunde der Urbrunnen genannt. Die Wasserfläche ist mit einem Gewölbe überspannt, dessen Torbogen die Jahreszahl 1601 trägt. Die Ueberbauung geschah also vor dem 30jährigen Kriege, in welchem Schwefingen zerstört wurde. Nach alter Ueberlieferung soll der Ort früher nicht am Bergabhäng, wie heute, sondern im Tale gelegen haben, wofür die Anlage des „Urbrunnens“ sowie eines anderen alten Brunnens mitten im Wiesental spricht. Das Wasser dieser historischen Quelle soll nun zur Wasserreinigung des Ortes benutzt werden. Bei den Aufstärkungsarbeiten fand man nun am Boden der Wasserfläche eine Steinplatte mit 3 Öffnungen, aus welchen das Wasser herabströmt. Unter der Platte sind Eisenbalken eingelagert, die also mindestens 324 Jahre im Wasser liegen und noch tadellos erhalten sind. Bei weiteren Grabungen fand sich nach einer drei Meter starken Lehmschicht wiederum Humusboden mit Pflanzenresten, Schneefengelassen usw., also vollständiger Kulturboden, der in früheren Zeiten die Oberfläche war. Wie diese Schichtung entstanden, ist noch unklar. Es scheint sich jedoch um aufgeschüttetes Sand zu handeln, damit die Quelle geschützt war und zugleich höher getrieben wurde. In dem ausgeträumten Schlamm und Sand befand sich eine große Menge von geraden Krügen und Henkeln von solchen, was beweist, daß der Brunnen einstens ausgiebig benutzt wurde. Seit einigen Jahrhunderten ist das nicht mehr der Fall, sondern das Wasser fließt ab durch Krugartigen, einen Teil des Dorfes und durch das Wiesental. Und wo einstens die Urtorborsten mit Krügen und Kannen schöpften, wird in wenigen Jahren ein Elektromotor das Wasser in die Wasserleitung pumpen. Der Ablauf der Quelle beträgt in der Sekunde 6—7 Liter. Zur Versorgung des Ortes werden höchstens 2,2 Sekunden benötigt.

Vom Obenwald, 21. Mai. Der Mai in seiner Blütenpracht hat auf dem Obenwald seinen Besuch erstattet. Die hochsommerlich warmen Tage zauberten die Farben des Frühlings, gelb und blau und weiß, auf Wiesen und Felder. Von den Bergeshängen grünen die dunklen Tannenwälder, an den Abhängen und im Talgraben strotzt der Buchen- und Eichenwald im Licht und goldgrünen Gewande. Schon will das Korn auf dem Getreidefelde in die Halme schließen, etwas ungleichmäßig für uns zu dieser Zeit. Und der Acker legt seine Blüten an. Doch mit der Zeit des Werdens und der Reife kommt die dräuende Hand der Gewitterwolken. Darum zogen die Gemeinden hinaus in der vergangenen Woche auf die Fluren, um Gottes Segen über sie zu bitten. Jung und alt, lebendige Jugend, müde, abgeschaffte Männer und Frauen, weitergehende Gestalten folgten dem Kreuz und der Fahne. Unter ihnen schreiet der Priester und die Ministranten in festgewandten Gewändern. Es ist ein Demonstrationzug, der da durch die Felder und Auen in der Frühlingspracht hin-

durchzieht, für die Existenz und Notwendigkeit eines allmächtigen und allweisen Schöpfers in der Natur. Wie sinnig und kernhaft ist der Inhalt der uralten Prozessionslieder, die über Berg und Tal hinüberhallen, wie beugt sich das Landvolk in Anbetung und flehender Bitte vor dem Herrn — und doch erklingt es wieder als bald so demütig und ergeben: Dein Wille geschehe, o Herr!

Lahr, 22. Mai. (Noch ein.) In der gestrigen Nacht lehrten mehrere Personen von einer Geschäftstour per Rad zurück, als sie von Würzburg aus Konnenweier, die es anscheinend auf einen Handel abgesehen hatten, angefallen und mißhandelt wurden. Ein 18jähriger Mann von hier wurde so schwer verletzt, daß er bewußtlos zusammenbrach. Erst heute vormittag kehrte das Verwundete wieder zurück. Der Täter ist verhaftet.

Freiburg, 21. Mai. Von einer Teilnehmerin am Pilgerzug des Kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches erhalten wir folgende Zuschrift: Eine Freiburger Lehrerin war es, die bei dem Pilgerzug des Kath. Lehrerverbandes des Deutschen Reiches diesem Unternehmen besonders dankenswerte, uneigennützig Dienste geleistet hat. Die Kath. Lehrzeitung vom 6. Mai 1925 schreibt darüber: „Am Bahnhof in Mailand erwartete uns Fräulein Magda Kaiser. Wer ist Frä. Kaiser? Sie ist der Schutengel des Pilgerzuges gewesen. In bereitwilligster Weise stellte sie sich den beiden führenden Herren zur Verfügung, und — es sei hier offen ausgesprochen: durch sie allein war es möglich, den Pilgerzug des Kath. Lehrerverbandes zu organisieren und zu einem guten Verlauf zu bringen. Frä. Kaiser kennt durch jahrelangen Aufenthalt in Italien die dortigen Verhältnisse, ist sprachgewandt und landeskundig, hat viel lautmännliches Geschick, ist unermüdlich, verlagst nie. Es sei hier an dieser Stelle der herzlichste Dank für ihre vielen, vielen Bemühungen, Mühsprachen, Verhandlungen und sonstigen Dinge ausgesprochen. Die Teilnehmer des Zuges hatten wohl alle das Gefühl, daß sie die Seele des Unternehmens war.“ Wie wir hören, ist Frä. Kaiser vom 1. Vorsitzenden des Verbandes gebeten worden, sich auch dem vom H. Vater gewünschten und für Anfang Oktober vorgesehenen zweiten Pilgerzug mit ihrer Erfahrung zur Verfügung zu stellen.

Aus dem Segau. (Ein großer Erfolg einer Segauer Krennen.) Die Stuttgarter Zeitungen erwähnen anlässlich des Segau-Krennens auch von den neuen schweren Unglücksfällen, die sich am Samstag allein ereigneten, abgesehen von der Unmenge von kleineren Verletzungen und Unfällen. Der tadellos funktionierende Sanitäts-Vereinsdienst war mit dem bekannten Arlo-Sanitätsgerät der Arlo-Werl U. G. in Arlen, Amt Konstanz, ausgerüstet. Bei den zahlreichen Hilfeeinsätzen hat sich dieses Gerät überall sehr gut bewährt. Soweit die Stuttgarter Meldungen. Es ist erfreulich, daß unsere ausübende heimische Industrie sich auch hier wieder einen guten Namen gemacht hat, umso mehr als englische Zeitungen eigene Vertreter entsandt hatten und die Ergebnisse und Vorkommnisse durch den englischen Mundfunk über die ganze Welt verbreiteten. An der Strecke waren 10 Rettungswagen mit je einem Arzt eingerichtet. Ferner waren zahlreiche Sanitätsdoppelposten und mehr als 80 Mann Sanitätspersonal bereitgestellt.

Tabaksteuer und -Zoll.

Mannheim, 20. Mai. Die dem Fachauschuß für das Tabakgewerbe bei der Handelskammer Mannheim angehörigen Vertreter der Zigarren-, Zigaretten- und Rauchtabakherstellung, des Handels mit überseeischem Rohtabak, des Handels mit Tabakwaren und die Handelsvertreter sprachen sich nach eingehender Beratung in einer Entschließung gegen die Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzolls aus. Die dem Fachauschuß angehörigen Vertreter der Rohtabakhersteller und des Handels mit inländischen Tabakfabrikaten sind der Ansicht, daß die Tabaksteuer zwar abzulehnen, der Tabakzoll jedoch unter allen Umständen im Interesse des inländischen Tabakbaues gelegen sei, da sonst der Anbauanbau aus empfindlichste Gefahr werde, was nicht im Interesse der deutschen Volks- und Finanzwirtschaft liege. Der Verband süddeutscher Zigarrenfabrikanten, der Verein des Spezialhandels mit Tabakfabrikaten und der Handelsvertreterverein hatten gleichfalls eine Veramm-

lung von Vertretern vieler Organisationen des Tabakgewerbes sowie der Verbraucher zur Stellungnahme zur Tabaksteuererhöhung einberufen. Nach einem ausführlichen Vortrage des Vorsitzenden, an welche sich eine ausgedehnte Aussprache knüpfte, wurde ebenfalls eine Entschließung einstimmig angenommen, die sich gegen die geplante Erhöhung der Tabaksteuer und des Tabakzolls wendet und in der ausdrücklich auf die derzeitige bedrohliche Lage des Tabakgewerbes bei weiterer Erhöhung der Steuerlasten hingewiesen wird. In der Entschließung heißt es weiter, daß dem Tabakgewerbe ein Weiterbestehen nur dann ermöglicht würde, wenn die Tabaksteuererhöhung nicht durchgeführt werde. Dadurch, daß gerade Baden das größte tabakproduzierende Land in Deutschland ist, dürfte die Stellungnahme des Tabakgewerbes bei der Entscheidung, ob die Tabaksteuererhöhung zur Durchführung kommt oder nicht, wohl ein gewichtiges Wort mitsprechen.

Aus anderen deutschen Staaten.

Ludwigshafen, 22. Mai. (Unfall beim Baden.) Der 66jährige Schuhmacher Reiss ließ im städtischen Brausebad statt kaltes, heißes Wasser einlaufen und stürzte in der Aufregung zu Boden, wobei er betrieblige Brandwunden erlitt, daß er starb.

Redarweheim bei Heilbronn, 22. Mai. Während eines Gewitters suchten zwei Frauen unter einem Birnbaum Schutz. Ein Blitzstrahl fuhr an dem Baum nieder und tötete die 50 Jahre alte Frau Reitenberger, während die andere Frau verletzt wurde.

Worms, 22. Mai. Den Tod in den Fluten des Rheins suchte und fand der 22 Jahre alte Schiffer Häupler aus Mannheim. Nach einem vorausgegangenen Wortwechsel mit seiner Mutter begab er sich auf das Schiff, wo er angestellt war, sprang vom Bord aus in der Nähe der Seiffischen Kunstmühle in den Rhein und ertrank. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Karlsruhe

den 23. Mai 1925.

Die katholische Bürgergesellschaft Konstantia veranstaltete am vergangenen Sonntag abend im Konzertsaal des „Friedrichshofes“ ein Frühjahrs-Konzert mit anschließendem Ball. Trotz des herrlichen Frühjahrswetters und der zahlreichen sonstigen Veranstaltungen in Karlsruhe war eine recht zahlreiche Schar Konstantianer und lieber Gäste der Einladung des Vorstandes gefolgt und — um es gleich vorweg zu sagen — sie fanden sich reichlich belohnt.

Vor Jahresfrist etwa geschrieben wir an dieser Stelle: „Es geht wieder aufwärts mit der Konstantia.“ Und wirklich: eine schönere Bestätigung dieses Satzes hätte sich nicht finden können, als in dem Verlauf des Abends. Die durchweg auf künstlerischer Höhe stehenden Darbietungen der Solisten fügten sich recht schön in den durch die Vorträge der Gesangsabteilung der Konstantia gebildeten Rahmen des Konzerts ein. Und das Beste ist, daß die Solisten sind „angehörige“ der Konstantia. Ihre Leistungen im einzelnen zu würdigen, enthebt uns der gute künstlerische Klang ihrer Stimmen. Doch wollen wir nicht unerwähnen, unserer lieben Frau Müller-Hurst und unseren Sangesbrüdern Hermann Nikolaus und Karl Müller auch an dieser Stelle unseren innigsten Dank für ihre stete Bereitwilligkeit zur Unterstützung der Konstantia zum Ausdruck zu bringen. Der vor Jahresfrist noch die Gesangsabteilung der Konstantia beobachteten konnte und sie am Sonntag abend sah und hörte, der war erstaunt, welche gewaltigen Fortschritt die madere Sängerschaft unter der tüchtigen Leitung ihres beliebten Chormeisters, Herrn Gustav Biegler, gemacht hat. Welche Ehrlichkeit im Rhythmus, welcher Ausdruck im Vortrag und welche Ausarbeitung der dynamischen Feinheiten! Wahrhaftig, wenn die Gesangsabteilung auf diesem Wege fortschreitet, kann sie den Anforderungen, die das 60jährige Stiftungsfest im kommenden Spätjahr an sie stellt, getrotzt entgegensehen. Dem Sängervorstand und dem Chormeister sei auch hier für ihre aufopfernde Mühe herzlich gedankt. Wo wir auch hinblättern, war man des Lobes voll über das Gehotene. Die Begeisterung gab sich denn auch freit in brausendem Beifall kund. Nach Beendigung des Konzerts wurde von der gebotenen Gelegenheit, Terzschönoren zu huldigen, lange und reichlich Gebrauch gemacht. Eine Bemerkung sei uns noch gestattet. Katholische Volksgemeinschaft ist zurzeit die Lösung.

Es würde uns sehr freuen, wenn über Volksgemeinschaft nicht nur geredet würde, sondern wenn namentlich bestimmte Kreise zeigen würden, daß ihnen auch in der Tat an der Volksgemeinschaft gelegen ist. Am Sonntag abend hätte sich dazu Gelegenheit geboten.

Der Kathol. Männerverein Karlsruhe-Süd hielt am Dienstag abend eine Mitgliederbesprechung ab, bei welcher der hochw. Herr Stadtpfarrer Gaungs über seine Komposition zu sprechen sich in dankenswerter Weise bereit erklärte. Der geräumige Ballhallsaal war trotz des schönen Abends fast bis auf den letzten Platz besetzt, versprach doch das Thema des Abends einen besonderen Genuß. Die Erwartungen wurden denn auch voll befriedigt und mancher Teilnehmer dürfte wieder von neuem von dem Wunsch befeuert worden sein, diese Stätten, diese Heiligthümer, diese großartigen Kunstwerke, überhaupt Land und Leute Italiens einmal in natura zu sehen. Nach den Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden Herrn Mag. Rat Eichenlaub und einem ehrenden Gedenken des vor kurzem verstorbenen Mitgliedes Wolfgang Kiefer ergriff der Redner das Wort, indem er zunächst auf die außerordentlich sorgfältige Vorbereitung der Pilgerfahrt durch die Pilgerleitung hinwies, die allein schon einen sehr guten Eindruck auf die Romfahrer machte, allerorten war aufs Beste gesorgt. Unter Führung des hochw. Herrn Erzbischofs ging die Fahrt durch die Schweiz, den Gotthard, Bellinzona, Lugano, Chiasso, Como zunächst nach Mailand. Die großartigen Kunstwerke und vor allem den 4000 Personen fassenden ganz aus Marmor erbauten Dom (erbaut von 1386 bis 1800) mit seinen 6000 Statuen waren die ersten gewaltigen Eindrücke der Reise und tief waren alle Pilger ergriffen, als der Herr Erzbischof an der Rückseite des heiligen Carl Borromeus, des Namenspatrons unseres Oberbistums (und auch des Herrn Redners) die hl. Messe las. Von Mailand aus ging die Fahrt nach Florenz und Viterbo. Immer wieder neue fast unbeschreibliche Eindrücke, das Portiunkula-Kirchlein des hl. Franz, die Kirche mit den Reliquien der hl. Maria, die gewaltigen Bauwerke, Kunstschätze, auch die Betriebsamkeit der Bevölkerung und deren freundliches und offenes Wesen beschrieb der hochw. Herr in fesselnder Weise. Endlich sollte der eigentliche Zielpunkt der Fahrt erreicht werden, die ewige Stadt. Die Erwartungen und die Begeisterung war aufs höchste gestiegen. Redner hob hervor, daß sich dies ebenso wenig in Worten ausdrücken lasse, wie es möglich ist, auch nur die bedeutendsten Ergebnisse aus der italienischen Hauptstadt im Rahmen eines Vortrages wiederzugeben. Die Luoten beim Heiligen Vater, die Begeisterung bei der Verkündigung einer Seligsprechung, die überwältigenden Massen von Pilgern aller Staaten und Nationen, die Peterskirche in ihrem Riesenausmaß, die vatikanischen Bauwerke und Gartenanlagen waren nur die bedeutendsten aus den tausend „Erlebnissen“ von Roma aeterna. Auch die Rückfahrt beschrieb der hochw. Redner, wobei er besonders der Schönheiten der Stadt Treviso (am Lago maggiore) gedachte. Nur zu schnell waren die Stunden des Vortrages verfloßen und ein rauschender Beifall dankte dem hochw. Herrn Stadtpfarrer Gaungs für seine wirklich höchst interessanten Ausführungen.

Katholischer Jugendverein Karlsruhe-Grünwinkel. Am Sonntag abend hielt der katholische Jugendverein im „Kühlen Krug“ seine Aufnahmefeier ab. Nachdem der Präses Herr Kurat Fischer, in seiner Festrede über die Aufgaben und Ziele des Vereins in begeisterter Weise gesprochen hatte, konnte er von 16 schulentlassenen 11 als Mitglieder in den Verein aufnehmen. 2 Theaterstücke: der „Strolchator“ und „Robert und Vertram“, die unter F. Kubus Leitung flott gespielt wurden, lösten große Heiterkeit aus. Unsere Musikkapelle geleitet von Herrn Lehrer E. Kunz, erkundete die zahlreich erschienenen mit mehreren Stücken. — Am 4. Oktober d. J. begehrt der Jugendverein das Fest seiner Fahnenweihe, auf das er sich mit Eifer vorbereitet.

Das Wanderheim Wischenberg des Schwarzwaldbereichs Karlsruhe ist allomnäglich das Ziel vieler Mitglieder des Vereins, auch

Für Postabonnenten

Ist es jetzt höchste Zeit, den Badischen Beobachter beim Briefträger oder direkt bei der Post zu bestellen, um eine Unterbrechung in der Zustellung und die Bezahlung von 20 Pfg. Verzugsgebühr an die Post zu verhüten.

Der Verlag.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntagsgottesdienst für Wanderer. 4.15 Uhr am Hauptbahnhof hl. Messe mit kurzer Predigt. Schluß kurz vor 6 Uhr. St. Stefanskirche. Sonntag: 4.6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Dienstboten; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 12 Uhr: Eulergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1.30 Uhr: Vesper; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins; 4 Uhr: Versammlung der Dienstbotenkongregation in der Vintenziuskapelle; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — St. Vintenziuskapelle. Sonntag: 4.7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt; 1.36 Uhr: Maiandacht mit Predigt. St. Bernhardskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 12 Uhr: Kinder-gottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für Jüngl.; 1.30 Uhr: Vesper; 4 Uhr: Versammlung des 3. Ordens mit Profekablegung: Vater Amibert; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — St. Martin (Rintheim). Sonntag: 4.9 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 2 Uhr: Andacht.

St. Bonifatiuskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe (Monatskommunion der Frauen); 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 12 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1.32 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1.38 Uhr: Vesper; 3 Uhr: Monatsfeier des Müttervereins mit Predigt, Prozession und Segen; 7 Uhr: feierl. Maiandacht mit Predigt und Segen. — Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus. Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe. Vierzehntagekirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Amt und Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 1.30 Uhr: Herz Maria-Bruderschaft; 3 Uhr: Versammlung des Müttervereins; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. St. Peter und Paulskirche. Sonntag: 6 Uhr: Frühmesse; Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — St. Konrad (Telegr.-Kasern). Sonntag: 7 Uhr: Austellung der hl. Kommunion; 10 Uhr: Predigt und deutsche Singmesse; 2 Uhr: Christenlehre für die

Jünglinge; 1.38 Uhr: Andacht zur hl. Familie von Nazareth; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Städt. Krankenhaus. Samstag: 2-3 Uhr: Beicht. — Sonntag: 4.9 Uhr: Singmesse mit Predigt. Heilig-Geist-Kirche (Darlanden). Sonntag: 4.7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr: Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht um Segen für die Feldfrüchte; 1.38 Uhr: Versammlung für den Mütterverein mit Vortrag und Andacht; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen. — St. Michaelskirche (Weierheim). Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt; 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 12 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Vesper; 1.38 Uhr: Versammlung des Müttervereins mit Predigt und Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen. St. Nikolauskirche (Grünwinkel). Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion für den Jugend-, Männerverein und das eud. Männerapostolat; 10 Uhr: deutsche Singmesse mit Predigt und Tellerkollekte für die Fronleichnamprozession; 11 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge und Borromäusbibliothek; 2 Uhr: feierl. Maiandacht mit Segen; 1.38 Uhr: Unterhaltungsabend der Jungfrauenkongregation im K. Krugsaal. —

St. Nikolauskirche (Ruppurt). Sonntag: 6-7 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 2 Uhr: Versammlung der Jungfrauenkongregation mit Vortrag und Segen; 8 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Heilig Kreuz (Knielingen). Sonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Predigt und Amt; 2 Uhr: Maiandacht mit Segen. — Gagenstein. Sonntag: 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1.38 Uhr: Maiandacht mit Segen. — Dulaß. Sonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Männer und Jünglinge; 10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1 Uhr: Christenlehre; 1.38 Uhr: Predigt und Maiandacht mit Segen. — Wallfahrtskirche Videsheim. Sonntag: 4.8 Uhr: hl. Messe mit Vortrag; 1.34 Uhr: feierl. Maiandacht mit Predigt. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt. — Während d. Woche: 7 Uhr: hl. Messe; abends 1.38 Uhr: Maiandacht, ausgenommen Dienstag und Freitag. — St. Michaelsberg. Sonntag: 6.20 Uhr: Frühmesse; 6.30 Uhr: Amt und Predigt; 8.30 Uhr: nachm. Wallfahrt der Jungfrauenkongregation Buchsal, Predigt, Complet, Maiandacht.



# Carl Schöpf

Marktplatz.

Baumwollmousseline . . .	Mtr. Mk.	0.78	0.95	1.25	1.50
Kleider-Frotte . . . . .	Mtr. Mk.	1.75	1.95	2.50	2.90
Bedr. Voll-Volle 100-115 cm breit . . . . .	Mtr. Mk.	1.95	2.50	2.90	3.50

## Ein Pfingst-Angebot von besonderem Interesse

Vorige Woche habe ich bei massgebenden Berliner Fabrikanten

### Grosse Posten

# Neueste Damen-Bekleidung

vorteilhaft erworben, die von heute ab

## zu selten billigen Preisen

zum Verkauf gestellt wird.

4464

### Von der Reise zurück

**Dr. med. Nerlich**  
Luiseustraße 31 Telefon 3569

### Stuttgarter Verein

Versicherungs-Aktiengesellschaft



Feuer- und Einbruchdiebstahl-Versicherung

(Haftpflicht-, Glas-, Gebäudeschaden-, Wasserleitungsschaden-, Unfall-, Automobil- u. Motorrad-Verkehrsmittel- und Sport-Unfallversicherung.)  
Verträge mit Grund- und Hausbesitzer-, Handwerker-Vereinigungen und anderen Organisationen.  
**Mitarbeiter überall gesucht.**  
**HAMMERLE & MEYER**  
Bestruksdirektion Karlsruhe  
Kaiserstrasse 158 III. Telefon 518.

### Türschoner

aus Celluloid in allen Farben und Formen auf man bei

**Eduard Isenmann, Bruchsal 317**  
Telefon Nr. 70

Man verlange kostenlos Muster und Preisliste.

### Dobermann-Günderin

2 1/2 Jahre alt, Stammbaum, kinder- und gefügig, ohne Anzeichen, berf. f. M. 150.-, Nehme Herren- oder Damenrad in Zahlung

**Otto Bäuerle, Furtwangen.**

### Schöner Rheinischer

3 1/2 Jahre alt, in nur gute Hände zu verkaufen. Angebote unter Nr. 4476 an die Geschäftsstelle.

### Statt besonderer Anzeige.

Am Donnerstag entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

## Frau Berthold Dobler Wwe.

geb. Eisele  
im 84. Lebensjahre.

Karlsruhe, den 22. Mai 1925.

Im Namen der Hinterbliebenen:  
**Adolf Dobler.**

Beerdigung: Samstag 8 Uhr.  
Seelenamt: Dienstag 9 1/2 Uhr in St. Stefan.

**Markisen Sonnenstores und Vorhänge**  
Lieferung und fertigt an  
**Buraer Dugi Nachf.**  
Karlsruhe  
Waldstr. 89, Telef. 2317

**Hausbursche**  
gesucht, nicht unter 18 Jahren, bei gutem Lohn für kath. Gesellenhaus Frankfurt a. M., Seilerstr. 20. Pfarreamtliches Sittenzugnis erforderlich.

Aus meiner Abteilung kompletter Betten empfehle ich:

**Metallbettstellen m. Matratze**  
Serie I M. 35.— Serie II M. 48.—  
Serie III M. 60.— Serie IV M. 66.— usw.

**Federnbetten bestehend aus einem Deckbett und 2 Kissen**  
Serie I M. 36.— Serie II M. 45.—  
Serie III M. 50.— Serie Prima M. 66.—  
usw.; ferner große Auswahl in

**Holz- u. Kinder-Bettstellen.**  
Um Beschäftigung meiner Betten-Ausstellung wird gebeten.

**G. Krämer, Karlsruhe**  
Möbels und Bettenhaus  
Kaiserstrasse 30 Telefon 4268

### Danksagung.

Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei unserem schweren Verluste sprechen wir unseren tiefgefühlten Dank aus, Besonderen Dank den ehrwürdigen Schwestern des St. Josephs- und St. Bernhardshauses für ihre aufopfernde Pflege und allen denen, die die liebe Entschlafene mit Blumenspenden bedachten und zur letzten Ruhe geleiteten.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Max Wintermantel und Familie.**

### Rohlenversorgung

4514

betreffend.

## Sommer-Preise!

Wir geben hiermit bekannt, daß die Brennmaterialien eine Preisermäßigung erfahren haben. Die herabgesetzten und zur Zeit gültigen Preise sind Sommerpreise und haben für Lieferung im Mai u. Juni d. J. Gültigkeit. Wir bitten die Verbraucherschaft um recht frühzeitige Aufgabe der Bestellungen, damit die Lieferungen vor Ende Juni d. J. zum Sommerpreis ausgeführt werden können.

**Verband Karlsruher Rohlenhändler.**

### Jordanbad

Post Biberach a. d. Riss (Württemberg)  
Bahn, Ulm-Friedrichshafen.  
Kuranstalt. Kneippische Wasserkur in milder Form. Diätikuren. Schöne Lage, dicht am Walde. Pflege durch barmh. Schwestern. Vorzügliche Küche. Sehr mässige Preise.

Prospekte durch die Badverwaltung: Schwester Oberin.

### Societas clericorum.

**Einladung zur Mitgliederversammlung**  
in Offenburg (Gesellenhaus, Gerberstr. 24) am Montag, den 22. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr.  
Tagesordnung:  
1) Geschäfts- und Kassenbericht.  
2) Beschlußfassung über neue Statuten.  
3) Wahlen.  
4) Eventuelle Vorträge.  
5) Verschiedenes.

Freiburg, den 17. Mai 1925.  
Dr. H. Wehbad.

### Grosse Auswahl

bester Solinger Taschenmesser - Rasiermesser - Rasierapparate - Rasierutensilien

Haar- u. Bartschneidemaschinen  
Nagelpflegeartikel

**Scheren aller Art**  
Tischbestecke - Tranchiermesser  
Löffel

**Geschenk-Artikel**  
günstige Preise.

**Geschw. Schmid**  
Kaiserstrasse 88  
Nahe Marktplatz, Tel. 3394  
Reparaturwerkstätte und Feinschleiferei

### Bad Mingolsheim

Europas stärkste schwefelhaltige Quelle.  
An d. Bahnlinie Heidelberg-Bruchsal geleg.  
**Ferruf 26 Mingolsheim.**  
Umgeb. neuzeitl. vornehm eingericht. Pension im Hause gute bürgerl. Verpflegung auch f. Passant. I. Bad M. 1.50. Im Abonn. Ermässig.  
Das ganze Jahr geöffn. Fragen Sie Ihr. Arzt.  
**Die Bade-Verwaltung.**

**Pfannkuch**  
Stets frisch gebrannt

**Kaffee**  
rein schmeckend offen

**Pfankkaffee**  
auserlesene Mischung

**Kaffee**  
allerfeinste auserlesene Mischung

**Pfannkuch**

**Kaffee**

**Pfannkuch**

**Kaffee**

**Pfannkuch**

### Gelegenheit zu sparen

haben Sie am besten, wenn Sie Ihren Bedarf in Qualitäts-Ware beden. Ich empfehle Ihnen hierin mein reichhaltiges Lager in Wasch-anzügen, Damen- und Herren-Unterwäsche aus prima Stoffen und Tricot; ebenso nur erstklassige Strumpfwaren.

**Welf- u. Wollwaren-Spezialgeschäft, Fr. F. Hipp,**  
Herrenstr. 64, nächst dem Karlsruher

Bestellen Sie Ihren Frühjahrs-Anzug bei

**JOSEF GOLDFARB**  
KARLSRUHE  
181 Kaiserstrasse 181  
dem Schneider des eleganten Herrn

Ein Buch vom Leben und vom Segen des christlichen Elternhauses!

## Seppel

Von . . .  
Bei Vater und Mutter / Mit Spiegel und Spiel / Vom Kind zum Knaben bilden den Untertitel der Kindheitsgeschichte eines bedeutenden katholischen Parlamentariers  
Mit zahlreichen Bildern

**hübsch gebunden M. 2.75**

Ein führender Politiker zeigt uns hier sein Vaterhaus, wir sehen seinen Vater, der in schweren Zeiten den führenden Männern treue Gefolgschaft geleistet hat die für Kirche und Religion gearbeitet, gedämpft und gelitten haben, wir lernen seine Mutter kennen, wie sie ihr Kind zur Gottesfurcht erzogen hat und die Großmutter, von der der Seppel meint, sie habe ihm den Priesterberuf erbeten, den Großvater, der dem Zub sterbend die Mahnung gibt, brav zu bleiben und Gott vor Augen zu haben Vater und Mutter werden ihre Freude an dem Buchlein haben, denn es ist ein Stück Wirklichkeit, was sie da lesen, eine Wirklichkeit, die auch ihren Kindern zu teil werden kann Das katholische Volk, das dem einsigen Seppel viel verdankt, erhält in diesem Buch viel Freude und Lehre gespendet!

Ein prächtiges Geschenk für Jung und Alt! Seppel gehört in jede Familien- und Schulbibliothek!

**Badenia** A. G. f. Verlag und Druckerei **Karlsruhe**



### Badisches Landestheater

Sonntag, 23. Mai 1925

### Der Kreidetreis

Spiel in 5 Akten nach dem Chinesischen von Rabind. Nath von Tagore. Schöpfer in Szene gef. v. R. Palmer. Musikal. Leitung: Schlegel.  
Personen:  
Tschang-Haitang Moeller  
Kras Tschang Roorman  
Tschang-ling Dahlen  
Tsong Böder  
Pao Kreisinger  
Ma a. d. Trenk  
Hä-pel Ermarch  
Hä-pel Häbner  
Tschang-Hsu Berg  
Eine Bekannte Genter  
Zwei Kulis Ebert, Müller  
Doljiff Aiencherf  
Gerichtsdiener Kallien  
Soldaten Lang, Meyer  
Ein Wirt Gemmeke  
Ein Blumenmädchen von Esen  
von Esen  
Ein Diener Orob  
Jeromonenmeister Aiencherf  
Ein Karler von Ganten  
Ein Helfer Schneider  
Dessen Gehilfe Lindemann  
Anfang 7 Uhr.  
Ende 10 Uhr.  
Preise:  
Sperthl 1. 4.50.

### Uebel & Lechleiter

Päpstl. Hoflieferanten

## Pianos

vorzüglicher Qualität zu mässigen Preisen

Katalog kostenlos

Teilzahlung gestattet.

Aleinige Niederlage

## H. Maurer

Kaiserstrasse 176  
Eckhaus Hirschstrasse.

**Fahrräder f. Herren-Damen, Knaben u. Mädchen, Ersatzteile, Zubehör, Gummi, sowie alle Reparaturen erhalten Sie am billigsten in der Südb. Vulkanfabrik, Strengstrasse 22 (Laden).**

# Möbelfabrik Gebr. Klein

Lager: Durlacherstrasse 97 Karlsruhe Fabrik: Ruppurrerstrasse 14  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer sowie Einzelstücke  
Erstklassige Ausführung. . . . Zahlungserleichterung

# Die Kleiderfrage gelöst!



**Herren-u. Damen-Bekleidung**  
 Anzüge, Cutaway und Westen, Paletots und Mäntel aller Art, Gummi-Mäntel, Windjacken, Kostüme, Kleider, Mäntel, Blusen, Röcke, Kasaks, Windjacken,  
 in größter Auswahl  
**auf Teilzahlung**  
 mit ganz geringer Anzahlung  
 Kunden evtl. ohne Anzahlung.



# Badenia G.m.b.H.

Kaiserstrasse 14a (Waldhornstr.) Strassenbahnhaltestelle.

Filiale: Mannheim

Karlsruhe

Filiale: Frankfurt a. M.

## Café Restaurant „Forsthaus“ Berghausen bei Durlach.

### Neu eröffnet.

Erstklassiges Familien-Café mit nur prima Speisen und Getränken.

Wir bitten um freundlichen Besuch. 599

August Merkle u. Frau, Tel. Amt Durlach 231

## STADTGARTEN

Sonntag, den 24. Mai 1925, vormittags von 11—12 Uhr:  
**Promenadekonzert** (kein Musikzuschlag) bei der Festhalle und beim Schwarzwaldhaus. Ersteres ausgeführt durch die Harmoniekapelle, letzteres durch das Hornquartett der Polizeikapelle.

Nachmittags von 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—6 Uhr  
**KONZERT** der Harmoniekapelle. 4492  
Abends von 8—11 Uhr  
**KONZERT** der Polizeikapelle.

KARLSRUHE  
  
 KARLSRUHE  
**FRIEDRICH BLOS**  
 KUNSTGEWERBLICHE ERZEUGNISSE  
 HAUSHALT-ARTIKEL  
 FEINE LEDERWAREN  
 REISEKOFFER REISEARTIKEL  
 GESCHENKARTIKEL JEDER ART  
 PARFÜMERIE U. TOILETTEARTIKEL

**MAX HOMBURGER**  
 Brenner / Weinkeller  
 Fernruf 340 KARLSRUHE Fernruf 340  
**Kirschwasser**  
**Weinbrände**  
**Animosa-Liköre**  
 3436 **Weine**  
 alles erstklassig in d. einschläg. Geschäften

## Freilicht-Spiele Walthaldenpark Ettlingen.

Sonntag, den 24. Mai 1925,

### Gastspiel

## der Westdeutschen Bühne Karlsruhe.

Musikalische Leitung: Wilhelm Schweppe, szenische Leitung: Alb. Peters.  
Anfang 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Ende gegen 6 Uhr.

## „La serva padrona“

(Die Magd als Herrin)

Intermezzo von G. B. Pergolesi.

## Die Nürnberger Puppe

Komische Oper in einem Akt, Musik von A. Adam.

Preise: I. Platz mit Fahrkarte 2.50 Mk., ohne F. 2.20 Mk.  
II. „ „ „ 2. „ „ „ 1.70 Mk.  
Bantplätze 1.— Mk.

Nachmittagszüge nach Ettlingen: Abfahrt Karlsruhe-Altbahnhof 2<sup>00</sup>, 2<sup>24</sup> und 3<sup>00</sup> Uhr.

Vorverkaufsstellen: Musikalienhandlung Fritz Müller, Karlsruhe, Kaiserstraße (Telefon 385), Papierhandlung Fritz Fischer, Karlsruhe (gegenüber der Hauptpost, Tel. 1072), Altbahnhof Karlsruhe-Reichstraße, Vertreibsbüro Herrenath, Karlsruhe.

Eintrittskarten auch an der Tageskasse am Parkeingang von 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an. Bei ungünstiger Witterung findet die Aufführung in der städt. Festhalle in Ettlingen statt. 582

**Vaillants Gas-Badeöfen**  
 Zu beziehen durch alle Installationsgeschäfte.  
 Illustrierter Katalog Ausgabe d. 17. kostenlos. 179  
**Joh. Vaillant, Remscheid.**

Außer unseren monatlich am 15. und 28. stattfindenden Gruppenfahrten veranstalten wir in den Monaten Juli, August, September und Oktober

## Feriensonderzüge

nach Rom und Italien  
 mit II. u. III. Klasse zu außerordentlich billigen Preisen.  
 Man verlange Spezialprospekte!  
 Westdeutsches Reisekontor „Werko“ G. m. b. H.  
 Köln, von Werthstraße 9. Telefon Rheinland 7489.

## Lebensbedürfnisverein

Sieben eingetroffen:  
**Prima Sommer Malta-Kartoffeln**  
 neuer Ernte  
 das Pfund 26 Pfg.

35 Filialen.

**Deutsche Bodensee-Zeitung**  
 Auflage über 14000  
 6 Geschäftsstellen — über 100 Agenturen  
 Konstanz am Bodensee. 151

Kauft bei unseren Inferenten.

**Ernst Kratz**  
 Waldstr. gegenüber der Hofapotheke  
  
 Rasiermesser, Bestecke etc.  
 Schleiferei

**Badische Weinstube**  
 LEO KNAPP  
 Ritterstrasse 18 Telefon 5728  
 Frühstück-, Mittags- und Abend-Essen:  
 Reine Weine

**Zum Fronleichnamsfest!**  
 Prozessionsfähnchen, Kopfkranzchen, Statuen, gerahmt. Bilder, Wachskerzen sowie sämtliche Devotionalien  
**J. Dorer Nachf.**  
 Religiöse Buch- und Kunsthandlung  
 Karlsruhe Erbprinzenstr. 19 Tel. 2843

**Das städtische Schwimm- und Sonnenbad**  
 beim Rheinhafen, Straßenbahnhaltestelle der Linie 1, ist 4282  
**geöffnet.**

## Bucherer

empfiehlt  
**Weiß-Weine**

- Kaiserstühler** Str. 1.—
- Rappelwinderer** Str. 1.10
- Rappoltsweiler** Str. 1.20
- Liebfrauenmisch** Str. 1.40

## Rot-Weine

- Dittler Burgunder** Str. 1.10
- Lauffener** Str. 1.30
- Dürkheimer Feuerberg** Str. 1.50

**Roussillon** Str. 1.60  
einschl. Steuer ohne Glas

**Malaga** 1/2 Flasche Str. 1.80  
einschl. Glas und Steuer

ferner 4519  
**Simbeer-Isaft** Str. 1.20

**Zahnenpaste** 50 Pfg.  
**Seinacher-Sprudel**

**Herrenalber-Sprudel**

## Bucherer

in sämtl. Filialen  
Telephon 392

## Junge Lehrer

die noch keine Anstellung haben, finden als Vertreter fatbol. Zeitung und Zeitschrift lohnenden Verdienst. Bewerbungen (m Lebenslauf und Lichtbild) unter 8714 an die Geschäftsstelle.

**Slavierstunden**  
erteilt Dame bei möglichem Honorar unter Zusage eines gewissenhaften Unterrichtes. Angebote unter Nr. 4475 an die Geschäftsstelle

Der K...  
 In der de...  
 Berha...  
 jaal d...  
 statt.  
 a b e m...  
 fanzlen...  
 präfide...  
 ein G...  
 Delegi...  
 Die A...  
 ficht r...  
 legern...  
 vertra...  
 Sicher...  
 des B...  
 au dem...  
 gefeb...  
 aus, v...  
 Zum J...  
 In...  
 Dr. S...  
 dem U...  
 Höfle...  
 der A...  
 und D...  
 Dr. S...  
 fonder...  
 erregt...  
 gipflet...  
 über A...  
 und Ba...  
 Begrün...  
 machten...  
 fend,  
 (Höfle...  
 solch...  
 durcha...  
 dies fei...  
 zeugun...  
 Wfarrer...  
 abgefe...  
 da den...  
 Dr. S...  
 anderen...  
 dauern...  
 fort: „A...  
 währen...  
 feine D...  
 ung gem...  
 betonen,  
 Frankf...  
 mit ber...  
 Lebens...  
 Zeit fei...  
 Unterf...  
 bei au...  
 „Acht...  
 heimrat...  
 ritze „ei...  
 tung rich...  
 erwidert...  
 die G...  
 dere a...  
 haben.  
 fonder...  
 Kollegium...  
 nicht bei...  
 liegt, ein...  
 der Staat...  
 prüft wir...  
 Barn...  
 Berlin...  
 stellungen...  
 mergen...  
 festgele...  
 Freila...  
 Dieser B...  
 Dr. Schw...  
 legt wor...  
 und Char...  
 b r a c h t n...  
 Die eng...  
 Paris, ...  
 die morg...  
 nächste W...  
 ter melde...  
 dahin in...  
 und Grap...  
 führt sein...  
 Darmst...  
 herbräde...  
 gefischen...